40
3839

40
3839

<36624678310010

<36624678310010

Bayer. Staatsbi

40
3839

(Korndörffer)

Das Buch DOAPHORON,

worinnen enthalten,
das
grosse Geheimniß
sein Leben lang zu erhalten.
und
mit diesem Arcano hat der großmächtige heidnische König Xopholat sein Leben auf dreyhundert Jahr gefristet.

Frankfurt und Leipzig,
bey Johann Georg Fleischer.
1765.

54 A ow. 1765

O! wer kan dich Doaphoron bezahlen?

Niemand!

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

PRÆFATIO.

Bartholomäi Korndörffers.

Alle grosse HErrn, ja Arme und Reiche, die es vermögen zuzurichten, sollen ihnen dis Arcanum über alle Geheimnisse lieb seyn lassen. Auch wegen ihrer Gesundheit solches alles verborgen halten, als einer seinen geheimen Schatz verborgen hält. Darinnen stecket der Brunnen, damit alle Krankheiten geheilet werden, darinnen ist das Leben, das den natürlichen Leib erhält.

Ueber diesem Doaphoron müssen sich alle Apotheker verkriechen mit ihren Syruppen, die nur Putreda und Fäulung im Geblüte machen, dis Arcanum bringet das faule Geblüt in eine Renovation, daß der Humor radicalis wie bey einem jungen Kind, rein und frisch gefunden und rectificirt wird. Das ist ein grosses Geheimniß, so GOtt der HErr in dieses Doaphoron geleget hat, dem Menschen zu gut.

Ich Bartholomæus Korndörffer habe mich selbsten und andere ehrliche Leute mehr, mit diesem Geheimniß span-neue gemacht; und da einer wolte, und solches wider die ewige Weisheit GOttes, und NB. Maria Sohn nicht wäre, könte sich einer damit aufhalten bis an den Jüngsten Tag. Ein frommer gottsfürchtiger Mann, der nach dem Himmlischen trachtet, begehret in dieser schnöden und bösen Welt nicht zu leben.

Der heidnische König Xopholat, ein gewaltiger Kriegs-Herr, der sich gemeiniglich an der Spitze sehen ließ, und ein gewaltiger Beschützer seiner Land und Leute: wie ihme dann

dann seine Unterthanen täglich guldene Gözen opferten, zum Heil, Wohlfahrt und Glück wider seine Feinde.

Dieser König hat sich samt seiner geheimen Räth einem mit diesem Doaphoron dreyhundert Jahr, (wie der Egypter Philetron Piltechon davon schreibet) aufgehalten, und sein Leben damit gefristet; Und wann er zu Felde gezogen, hat er seinen besten Kriegs-Leuten von diesem Arcano, so zuvor mit Wein vermischt war, zu trinken gegeben, dadurch dann ihr Geblüt erfrischet worden, und heftig auf die Feinde gesetzet und gesieget.

Ich habe Wassersucht, Podagra, hinfallende Seuche, Franzosen, auch den fressenden Wolf an Menschen-Schenkeln mit diesem Doaphoron curiret in kurzer Zeit. Dann darin stecket ein solch Feuer, daß es nicht allein die schädliche Flüß verzehret, sondern auch das Mark in Beinen und Fleisch am Menschen renoviret und neue machet.

Den Kindbetterinnen, welche lange Zeit in ihrer Geburt arbeiten, so man ihnen einen

Löffel voll wie folget, dieses Doaphorons eingibt, und so das Kind auch angewachsen wäre, sie gebierets alsbald durch göttliche Hülfe ohne Schmerzen.

Die Pestilenz, da auch schon Beulen da wären, zertrennets balden, und führet es durch den Schweiß und Stuhlgang aus.

Das ist der Balsam, der alles Böse aus dem menschlichen Cörper ausstösset, machet einen alten Menschen neu, daß ihm die grauen Haare ohne allen Schaden ausgehen, und andere frische an die Stätte wachsen: das habe ich selber an mir, und einem alten ehrlichen Mann, der neun und achtzig Jahr alt war, probiret.

Dieses Doaphoron soll man vor den Syrups-Doctorn verborgen halten, Ursache, diese suchen nicht die Barmherzigkeit bey den Armen, sondern nur das Geld, da sie einem helffen sollen, muß alles zweyfach bezahlet seyn. Da auch ein Armer nicht mehr hätte, wird ihme nichts nachgelassen: das haben die Heiden einander nicht gethan, von wel-

welchen die geheimen Künste an Tag kommen sind; was der größte hat gewußt, hat er den Armen und Dürftigen mitgetheilet.

Derhalben sollen grosse Herrn nicht auf grosse dicke Bücher sehen, wie die Syrups-Doctor in Druck lassen ausgehen, und nur Lügen darinnen gefunden werden mehrentheils.

Ich habe ein Arzney-Buch von vielen hundert Stücken, sehr herrlich und schön geschrieben mit guldenen Buchstaben, in eines Königs Gemach gesehen an einer silbern Ketten hangen: Und dieweil königliche Majestät so sehr viel auf solches Buch hielten, gab ich Ursachen, damit etliche Stücke zur Probe gerichtet würden, auf daß den armen Leuten damit möchte geholfen werden; Also liesse seine Königliche Majestät auf mein so emsig Anhalten, sehr viele Stück daraus probiren, fande aber keine Wahrheit darinen. Der König liesse denselben Doctor, der ihme das Buch verehret hatte, für sich fordern, fragte ihn, ob alles wahr wäre, was darinnen geschrieben stehet? Er antwortete: Allergnädigster König! ich habe die allerbesten Stü-

cke von vielen bewährten Doctorn und Aerzten zusammen geschrieben, und Eure Majestät solche verehret, ich habe keines versucht. Darauf sagte der König zu ihm: Ihr hättet eure Lügen wol bey euch behalten können.

Darum lasse dir das einige Stück Doaphoron lieb seyn. Richts zu, und hilf damit den Armen in ihrer Krankheit, so wirst du groß Glück haben.

Nun folget ein Auszug aufs kürzest von dem Doaphoron aus Korndörffers Buch, mit seiner Korndörffers eigenen Hand geschrieben, wie man zu diesem heiligen Werk greiffen, und erstlich die rechte Quintam Essentiam des Weins bereiten solle.

Auch wie man den feuchten und trockenen Geist des Weins, darinnen denn das höchste Geheimniß und Meisterschaft in dieser Kunst ist, separiren und scheiden solle.

Damit man das erste Geschenk und Opfer JEsu Christi, GOttes und Maria Sohn, das Gold in eine wahrhafte trinkliche Form, und in seine Essentialische Kräfte warhaftig bereiten und bringen soll.

Zum

Zum andern, wie man die Quintam Essentiam Panis bereiten solle. Dann es neben der Essentia des Weins, der höchste Schatz und das ganze Nutrimentum uns sterblichen Menschen von dem allerweissesten ewigen GOtt zu Aufenthaltung und zur Stärkung unsers zeitlichen Leibes Leben geordnet.

Darum es billig ein heiliges Werk und göttliches Doaphoron ist. Und auch billig nicht anderst soll genannt werden.

Dann in diesen beyden sichtbarlichen Elementen Brod und Wein, hat sich die andere Person in der Gottheit, nemlich der ewige GOttes Maria Sohn, JEsus Christus, der mit dem ewigen allmächtigen Vater, und ewigen allmächtigen heiligen Geist eines und gleiches Wesens ist, in gegenwärtiger und leiblicher Weis: und mit seinem heiligen Fronleichnam, und Rosinfarben Blut, im heiligen Nachtmahl zu eigen geschenket und gegeben. Den wir dann auch wahrhaftig in der heiligen Messe unter der Gestalt des Brods und Weins empfahen.

Zum dritten, wie man die Perlas in einen Liquorem und Essentialische Kraft bringen

gen und bereiten soll, samt ihrem Salz, welches eine kräftige Stärke aller lebendigen Geister und des Herzens ist.

Zum vierten, wie man das dritte Geschenk des heiligen Opfers JEsu Christi GOttes und Mariä Sohn, die Myrrham, welche ein Behalter des Lebens, auch in seinen Liquorem und essentialische Kraft bringen soll.

Und endlich, wie man hernach folgend aus dem vegetabilischen und animalischen Werk, wie solches der weit berühmte und hochgelehrte Philosophus Isaac Holandus beschreibet. Daraus ich dann mit dem Geringsten nicht schreite oder weiche: das ganze Doaphoron præpariren, und zu völligem Ende zurichten und bereiten solle.

Letztlich ein sonderlich bewährte Aquam Theriacalis für die schreckliche Seuche der Pestilenz; für allerley Gift, auch da einem wäre vergeben worden, wie man ihm wieder mit demselben Wasser helfen und bey dem Leben erhalten. Welches auch für sich selbst ein

ein gewaltiges Mittel und bewährt Stück, neben GOttes gnädiger Vorsehung, ohne welche sonst niemand nichts vermag, ist: wie man dieses Wasser mit dem Aqua Doaphoron vereinigen solle.

Und wird billig dieses Werk genannt der Alt-Väter Kunst, damit sie ihr Leben in Gesundheit erhalten, und dadurch zu langwierigem Alter kommen sind; wie dann nach Nothdurft in ihren Büchern zu sehen ist.

Das
Erste Capitel
des
Ersten Theils.

Erstlich so will ich dich lehren, wie du die wahrhafte Quintam Essentiam aus dem Wein bereiten solst, damit du dieses hochgelobte Werk machen solst nemlich also:

Erstlich so laß dir grosse hohe gläserne Kolben machen, in der Höhe einer guten Wiener Ellen hoch, in solche Gläser thue von dem allerbesten Ungarischen und Spanischen Wein, so du den-

 selben

selben anderst haben kanst, ein fünf Maas ungefähr, mehr oder weniger, nachdem die Gläser hoch und weit seyn, setze dann einen Helm darauf, den verkleib zwischen den Fugen auf das allerfleißigste mit Luto Sapientiæ, setz alsdann den in eine Capell, so mit Aschen gefüllt, und leg einen saubern Recipienten für, und heb gar gelind an zu distilliren, und halte das Feuer in gar gelindem Grad, also, so du an den Helm greifest, daß du kaum an der Hand Wärme empfindest, so steiget der Geist des Weins gar subtil herüber auch unsichtbarer Weis. So distillire so lang, daß du ungefähr, so du fünf Maas hast eingesetzt, ein Maas herüber gehe, den verwahr gar fleißig, das hinterstellige Phlegma thue hinweg, in andere saubere Gläser, auch besonders, damit nichts Unreines darein komme. Bis ich dir darnach weiter Bericht thue, worzu es seinen Nutz wird geben. Und auf solche Weise, distillire einen ganzen Eymer, welches Weins du wilst, und behalte den Spiritum so wohl auch die Phlegma ein jedes besonders, wie vor gemeldt.

So nun solches geschehen und die erste Distillation vollbracht, nimm erstlich den Spiritum der ersten Distillation, thue wieder ein fünf Maas in vorgemeldtes Glas, und über das Mundloch breit, ein grobes Flatsch Papier, setz alsdann den Helm darüber, und ver-

verlutire den Helm wieder auf das allerfleißigste, so immer möglich, setze es wieder in die Aschen-Capellen, desgleichen verlutire auch einen gar reinen saubern Recipienten dafür, damit der Spiritus nicht verriechen könne.

Und hebe also an im Namen der heiligen Dreyfaltigkeit mit dem ersten halben Grad des Feuers zu distilliren gar subtil. Ja so gelind und subtil, daß du gleich wie zuvor zum ersten gemeldt schier gar kaum Wärme am Helm spürest.

So wird erstlich durch das Papier aufsteigen und durch den Helm gehen, unsichtbarer Weis ein sehr subtiler Spiritus, und wird sich in der Vorlage versammlen, und diesen laß so lange gehen, bis du vermerkest, daß in dem Helm Aederlein erscheinen, welches man dann bald kan abnehmen. So das Papier beginnet feucht zu werden, so nimm die Vorlag mit diesem Spiritu fluchs ab, und verwahre diesen Spiritum sehr wohl und fleißig, dann dis wird genannt der trockene Spiritus des Weins.

Alsdann so fahre weiter fort, in deiner Arbeit, und distillire aber fort, so steiget der nasse Spiritus auch heraus; dann wie in der vorigen Distillation der Helm trocken erschienen und war, also wird nun der Helm über-

zogen mit Aederlein, diesen distillire so lang, bis das auch ein gut Theil herüber gehet, so versuchs alsdann, wanns nicht mehr scharf gehet, so thue die Phlegma nur zu dem ersten. Diesen Spiritum heb auch besonders fleißig auf.

Und auf diese Weise rectificire allen Spiritum der ersten Arbeit, und also distillire und separire den trockenen und nassen Spiritum von einander, den Trockenen aber verstopfe auf das genaueste, und verwahre ihn auf das allerfleißigste, bis ich dich weiter lehre, wie du mit diesem trockenen Spiritu und dem Gold procediren sollest.

Den andern oder nassen Spiritum rectificire noch 3 mal, ja so oft und viel, bis daß du gar keine Phlegma mehr daran spürest, welches du auf diese Weise probiren solst: Thue ein Körnlein Büchsen-Pulvers 5. oder 6. in einen Löffel, giesse alsdann ein wenig von dem Spiritu-Vini daran, zünds an, laß verbrennen. So nun dieser Spiritus verbrennet, und das Pulver zugleich mit anzündet, so ist er gerecht, und hat keine Phlegma mehr bey sich; zündet er aber das Pulver nicht an, so hat er noch mehr Phlegma bey sich, derhalben so muß es so lange rectificirt werden, bis er in dieser Probe die die gewisseste und sicherste und sonsten über alle Proben ist, erfunden wird, so ist er alsdann bereit. So verstopf

ihn

ihn auch auf das allerfleißigste, damit er keine Luft an sich ziehen kan, bis daß ich dich auch hiemit weiter lehren werde.

Und auf solche Weise wie ichs vorgebildet, bereite deine quinta essentiam oder Spiritum-Vini, und siehe zu daß du von meinem Wege nicht abweichest, weder zur Rechten noch zur Linken, sondern bleibe einfältig bey dem Buchstaben, und lasse dich andere Irrwege nicht abführen.

Zwar es sind viele die auch diesen Weg gesuchet haben, sind auch allbereit daran kommen, aber wenig die auf den rechten Steig getretten. Indem daß sie nicht auf die Separation des nassen und truckenen Geistes Achtung, oder darauf gedacht haben, allein nur auf die einfache Gestalt des Weins gedacht.

Ich sage dir aber so wahr der lebet, der alles geschaffen, und noch erhält, wann man die Separation des trockenen und nassen Spiritus nicht wahrnehmen wird, so wird man in alle Ewigkeit mit dem gemeinen Geist des Weines und mit dem Gold nichts ausrichten, derhalben in diesem einzigen Stück das gröste Geheimniß stecket und lieget; derhalben es alle rechte Philosophi in ihren Büchern so hoch verborgen, und dieser Arbeit mancherley Namen geben, und in mancherley Figuren und Formen, Metaphorice fürgebildet, auf

daß man solches dem Unwürdigen nicht gemein mache.

Jetzund so fahr nun weiter fort, und nimm die ganze Phlegma, und distillire fein gemach herüber in saubere Gläser, so wird im Fundo des Glases bleiben eine dicke schwarze Materie fast in der Farb wie ein dickes Honig oder Pech, so das geschiehet, so nimm den Recipienten mit der Phlegma ab, und gib diesem Caput Mortuum, darinnen die gröste Kraft, ein gutes starkes Feuer, also daß alle Fettigkeit im Glas verbrennet. Vermerke, den Helm solt du herab thun, damit dieses Caput Mortuum kan ausglühen. So wird es gleichsam zu einer weißlichten Aschen werden.

So nun dieses geschehen, so nimm dieses Caput Mortuum heraus, thue es in einen gläsern Mörsel, und subtilirs mit einem gläsernen Stössel, mach alsdann ein gut Theil von dem Phlegma in einem saubern Glas wol warm, und thue dieses gestossene Caput Mortuum darein, so wird sich sein edles Salz, in das Phlegma extrahiren, dieses Phlegma filterire durch ein rein Papier wieder in ein ander sauber Glas, giesse wieder warmes Phlegma auf die Fæces, ziehe es wieder auf solche Weise aus, das thue so lang und oft, bis die Schärfe alle heraus ist, und du in der Asche nichts mehr spürest, so wirf die Fæces nur hinweg, dann sie seynd zu nichts mehr nütz.

Je-

Jetzund so nimm diese Phlegma, thu es in ein sauber Kolben-Glas, setze einen Helm darauf, setz wieder in die Aschen, distillir also die Phlegma fein gemach subtil herab, auf die letzt so wird in Fundo des Glases bleiben ein schönes schneeweisses Salz, wie ein schöner Zucker, das verwahr ja fleißig in einem saubern Glas, und lob den allmächtigen GOtt, der dir zu dieser Arbeit so grosse Gnad verliehen hat.

Das

Andere Capitel des Ersten Theils.

Nun folget wie du mit diesem sehr kostbarlichen Sale-Vini procediren solst, und das aller feindst Gold samt dem trocknen Spiritu-Vini darvon oben gemeldt, zu einem wahren Auro potabili bringen solst.

Jetzt so nimm das allerbeste Ungarische Gold, das mach auf das allerhöchst fein, kanst du es aber selber nicht, so lasse es dir

 einen

einen Goldschlager, oder Scheider, welche dann nun diese Sachen fein zu machen, wol wissen, auf das allerfeinest machen, so nun solches geschehen, so lasse es den Goldschlager auf das allerdünnest ihrem Brauch nach schlagen, so nun solches auch geschehen, so greife jetzo zu deinem Werk vollkommlich, nemlich also:

Nimm im Namen GOttes des Vaters, GOttes des Sohns und GOttes des heiligen Geistes dieses geschlagen Gold, thu es auf einen sehr saubern schönen Reibstein, und von dem vorigen oben gemeldeten schönen weissen Sale-Vini ein gutes Theil, und reibs wohl ab mit allem Fleiß untereinander drey Stunden, ohne einig aufhören, und in solcher Gestalt, daß du gar kein Gold unter dem Sal nicht siehest, und thue dieses an einen saubern Ort, damit ja kein Staub darein fallen möge.

So nun dieses geschehen, so nimm ein sehr schönes grosses Phiol-Glas, das eine lange Röhre habe, darein thue diese edle Materie, und geuß alsdann von dem trocknen Spiritu-Vini auf die Materie, daß er guter drey quer Finger hoch darüber gehe; So das auch geschehen, so verlutire mit allem Fleiß die Röhren des Phiols mit dem Sigillo Hermetis, und setze es in das Walleum Achero wohl verwahrt, in sehr linde subtile Wärme, zwey Monath lang, so wird sich das Gold in die

rechte

rechte wahrhafte Philosophische Resolution und trinckliche Form geben, und sich der Spiritus-Vini beginnen zu färben, in die Farbe des Golds.

Nach solcher Zeit der zwey Monath, so brich das Glas auf, geuß alsdann den schönen guldenen Spiritum-Vini ab in ein ander schön Venedisch Glas, verstopf und verbinde es nur mit allem Fleiß, damit nichts Unreines darein komme, und verwahre es mit allem Fleiß; jetzt so geuß wieder von dem trocknen Spiritu-Vini auf die Fæces ins Glas, daß er wieder drey quer Finger darüber gehet, und versigilire das Glas wieder wie vor mit Sigillo Hermetis, setze es wiederum ins Walleum Achero, laß wieder 2. Monath also stehen, bis sich der trockene Geist des Weins wieder gefärbt, alsdann nach dieser Zeit, so öffne das Phiol wieder, und giesse diesen gefärbten guldenen Spiritum-Vini zu dem vorigen.

Und dieses thue so lang und viel, bis sich der trockene Geist des Weines nicht mehr färben will, so ist es eine Anzeigung, daß nichts mehr von der Essentia des Golds in dem Salz Vini ist, so wirf also die hinterstellige Fæces nur hinweg, denn sie seynd zu nichts mehr nutz.

Die Quinta Essentia Auri, welche sich mit der Quinta Essentia Spiritus-Vini vereiniget, verwahre mit allem hohen grossen

Fleiß. Ja die laß dir lieber seyn, dann alle Schätze dieser ganzen Welt, wegen deiner Gesundheit und zu aller Krankheit dieser mühseligen Welt; dann darinnen stecket das Penetrabilische Feuer, so das Leben wider allen Zufall erhält, wie solches die alten Philosophos und Medicos. Als Hermes Trismegistus, Albertus Magnus, Thomas de Aquino, Arnoldus de villa Nova, Raimundus, Julius, Johannes de Rupeleissa, Hamach Avicena, Isac Holandus, Rocherius Pachorius, Marsilius Virinus, Theophrastus Paracelsus und andere mehr, der uhralten Veteribus bezeugen, welches ich auf dismal um Kürze willen unterlassen, und gleichwol in ihren hinterlassenen Büchern solches alles nach Nothdurft, zu sehen habest, und du auch solches in meinem Buch des Titels de Quinta Essentia weiter zu sehen habest.

Also hast du nun lieber Sohn, die hohe und grosse Gabe GOttes, welche viele begehrt haben, mit allem treuen Fleiß, vor mir und auch zum Theil erlangt, dieweil sie so fleißig die Natur erforschet, so sind sie auch zu ihrem begehrten Ende kommen. Die andern aber so die Gabe von GOtt nicht gehabt, die Natur recht zu erforschen, oder so sie gleich den Segen von GOtt dem HErrn zu diesem Werk gehabt, sie aber aus Unfleiß oder zum

Theil

Theil aus Unverstand auf dis Mittel wie oben gemeldt, nicht gedacht, und also sich selbsten dieser herrlichen Kunst und Gabe GOttes beraubet, dadurch dann etliche darob also bestürzt, nicht allein Haab und Guth darüber versotten und verbraten, und alles eingebüßt, also daß sie in die äusserste Armuth gerathen, sondern auch darzu noch gar darüber verzweifelt haben.

Und hiemit will ich das erste Theil meines Doaphorons von dem Auro potabili oder Quinta-Essentia-Auri, und Aqua vitæ beschlossen haben, von seinem Brauch will ich mit Verleihung der heiligen Dreyfaltigkeit Beystand, und der H. hochgelobten Himmels-Königin Maria der werthen Mutter GOttes nach Länge von seinem rechten Gebrauch, hernach weitläuftig und ausführlich anzeigen.

Nun folget der Andere Theil

dieses hoch-heiligen Schatzes Doaphoron, wie du dem lieben heiligen Brod, seine Essentialische Kräfte welches das höchste Nutriment des Menschen ist, und ohne welches auch der Mensch auf dieser Welt, mit Hülfe GOttes Worts nicht leben mag extrahiren und ausziehen solst, nehmlich also:

Nimm das allerschöneste und reineste Korn, desgleichen auch den allerschönsten reinesten Weitzen, eines nach dem Gewicht, oder nach dem Maas so viel als des andern, laß es auf einer saubern Mühlen fleißig untereinander mahlen, dieses laß dann ungesalzen und ein wenig angesäuert backen, nach gemeinem Brauch, so das geschehen, so nimm das Brod also warm, brocke es zu Stücken, und thue es in ein grosses Kolben-Glas, gieß auf solches Brod, des feuchten Spiritus-Vini wie oben gelehrt, verstopfe das Glas, mit allem Fleiß, oder versigillirs mit Sigillo Her-

Hermetis, so nun solches geschehen, so setze es in ein gar lind Walleum Achero, zu putrificiren oder extrahiren ungefehr zwölf Tag und Nacht, so wird die Essentia Vini, die Essentiam Panis alle an sich ziehen, diese heilige Essentiam hebe auch fleißig auf, und verwahr sie wohl, und auf solche Weise, so extrahire alles Brod, dann hierinnen ein sehr grosses Geheimniß ist.

So du nun keine Kraft mehr in dem Brod spürest, so nimm dis Brod, und verbrenne es in einem saybern erdenen unverglasßirten Hafen, zu Asche, unverdeckt, so das auch geschehen, so distillire von einem neugebackenen, und eben dieses Brods p. alembicum, welches ein lieblich Wasser gibt.

Dieses Wassers mache einen guten Theil in einem saubern Glas wohl heiß, und giesse es dann an diese Aschen, so wird sein Salz, so in der Aschen, sich in das Wasser solviren, so filtrirs dann fein durch ein grobes Papier, daß es rein und lauter werde. Dann so thue es in ein sauber Kolben=Glas, distillir davon gemach in der Aschen=Capellen, so wird in Fundo des Glases ein schneeweises Salz bleiben, dieses Saltz thue in die Quintam Essentiam Panis und verwahr es mit allem Fleiß.

Nun

Nun folget
der
Dritte Theil,
wie man das dritte Geschenke des heiligen Opfers JEsu Christi GOttes und Marien Sohn, die Myrrham, welcher ein Behalter des Lebens auch in seinen Liquor und Essentialische Kraft bringen und bereiten soll, nehmlich also:

Nimm in dem Namen JEsu Christi, dem dis Geschenk von den heiligen Drey-Königen verehret ist, eins, zwey, oder drey, mehr oder weniger Pfund gute auserlesene Myrrhen, deines Gefallens, thue sie in ein Kolben-Glas, geuß darein von der feuchten Quinta-Essentia-Vini so auch gar keine Phlegma bey sich habe, versigillir das Glas mit Sigillo Hermetis, setz in ein gar måsige Wårm auf 8. Tag und Nacht, hernacher brich das Phiol auf, geuß das Extractum Myrrhæ in ein ander rein Phiol-Glas, verstopfs gar fleißig, und hebs gar fleißig auf, bis ich weiter davon melde. Auf die andere hinterstellige Myrham

rham aber geuß wieder frischen Spiritum-Vini, oder Quintam-Essentiam, versigillirs wieder acht Tage, zur Extraction, geuß solches hernach wieder zu dem ersten, und wieder ein frischen auf die Myrrham, diese Arbeit wiederhole so viel und oftmals, bis die Rubedo alle aus dem Myrrha extrahiret ist, so geuß diese gefärbte Quintam-Essentiam alle zusammen, in ein solches Glas, da Helm und Kolben zusammen, auf einander gemacht ist, und distillir dann den Spiritum-Vini gar subtil mit der allerkleinsten Wärme, so möglich davon, bis das Extractum Myrrhæ im Boden bleibe wie ein dickes Honig, dieses Extractum ist gar lieblich.

Es hat aber eine sonderliche Kraft gebende Eigenschaft, das Hirn und ganze Memoriam zu stärken. Es gibt auch dem kalten Magen eine wunderliche Kraft und Wärme. Derhalben es eine gute Däuung und ein rechte Nahrung bereitet, zurichtet und mittheilet, davon allen Gliedern, ein recht lieblich Nutrimentum zugeführet wird.

Wider den Zwang, das wird genannt, wann einer gerne zu Stuhl gehen wolt, und doch nichts schaffen oder vollbringen kan, treibet es die Excrementen samt den verstockten Winden.

Es verhütet alle Fäulung im Menschen, derhalben es die angesetzten Lungen und Lebern

wie-

wieder erfrischet, und alle Versehrung des ganzen Eingeweids samt den innerlichen Gliedern renoviret gleichsam wieder restaurirt, und zu allen vollkommlichen Kräften bringet, und vor aller Versehrung und Zerstörung bewahrt. Eröfnet auch die enge Brust und keichenden Athem, macht auswerffend, und verursachet einen guten lieblichen Athem, dann es lindert und treibet darvon. Es widerstehet dem Husten, der Enge der Brust, und Keichen gewaltig.

Also ist es auch eine heilige Gabe, und Arzney von GOtt, dem Lethargico oder Schlaffsüchtigen, und denen so mit dem Magenwehe, so aus kalter Phlegma entstehet, behaftet seyn.

Desgleichen so ist es auch ein gewaltig Experiment für das Grimmen der jungen Kinderlein, also auch für allerley Würmer der jungen Kinder und Alten, welche ich oftmals damit, mit göttlicher Hülfe vom Tod errettet.

Summa diese Quinta-Essentia oder Extractum hält alles Fleisch, so lebet, vor Fäulung und der Zerstörlichkeit, auch alles todtes Fleisch, so damit befeuchtet, hält es vor allen Würmern und Maden und Ungezieser. Deshalben man die todten Körper damit balsamiret, so es mit Terpentin-Oel ist zerlassen wor-

worden, darvon dann die Mumia noch zu sehen ist.

Es treibet auch den Frauen die zu viel Füsse haben hinter sich, und stillet die, und kurz, sind seine Virtutes auch nicht wohl alle zu beschreiben.

Nun folget der Vierte Theil,

dieses heiligen und hohen Schatzes Doaphorons, von den Margariten, und erstlich von der Kraft und Tugenden der edlen Perlen.

Die Perlen sind fast kalter und trockner Natur, bey nahe im andern Grad. Doch findet sich in effectu, daß sie fast mittelmäßiger und temperirter Qualität seyn, wie auch das Gold. Die groben und glatten seyn besser, dann die kleinen oder so knotricht seyn, sie stärken das Herz, seyn gut für Gift, heylen allerley innerliche Krankheiten, sonderlich des Haupts, und dergleichen. Sie stärken die lebendigen Geister im Herzen, benehmen

das Herz-Zittern und Ohnmachten, auch den Schwindel des Haupts, sie seynd gut für dunkle Augen, seynd auch gut wider den Blutfluß, und rothe Ruhr, und Durchbruch, sie reinigen das Geblüt. Hält man derowegen an etlichen Orten die Perlen-Ketten, Haarband, und was sonst daraus gemacht ist, höher, als aus Gold zubereitet. Item die Löffel daraus gemacht, brauchen sie in Ohnmachten, Traurigkeit und Schwachheit des Herzens. Sie stärken aber nicht allein das Herz, sondern seynd auch gut für Gift, heylen innerliche Krankheiten, als da ist der Fraisch und der Schlag oder Paralysis, die Perlen ist höher, dann ander Edelgestein, dann sie werden geboren vom Thau, und derowegen einer göttlichen Feuchtigkeit und Fruchtbarkeit, in seinem Schnecken-Häuslein, welches sehr stärket, thut sich zu Nachts auf, und empfähet den Thau, wanns der Geilheit pflegen will. Zu Morgen thut sichs wieder zu, und behält diese Feuchtigkeit bey sich, wie eine Frau, wann sie empfangen hat; Alsbald es zeitig wird, und ist hart, oder zu einem Stein worden, so läßt es das Schnecken-Häuslein von sich, und das seynd gemeiniglich die Besten, oder besser, dann die man nimmt aus denen lebendigen Schnecken, welche dann seyn nicht recht zeitig oder perfect.

Die Perlein haben die Tugend, daß sie das Guth mehren, denen die es tragen, wie wir

wir in der heiligen Schrift haben von einem Menschen, der alles verkaufet hat, damit er ein köstlich Perlen kaufet, als wolt er sagen, wer ein köstlich Perlen hat, der hat Gewinns genug, und läßt sich genügen, weil er das gemeldte Perlein hat, wie es mit des HErrn Himmelreich ist. Darum wird es einem heiligen Ding verglichen, wie wir in der heiligen Schrift finden. Man soll die Perlen nicht für die Schweine werfen, wie Christus selbst sagt, gebet den Hunden nicht die heiligen Dinge, noch den Säuen die Perlen, den Weibern seynd sie sehr anmuthig zu tragen, von vieler Ursach wegen, so nicht zu erzehlen, sonderlich aber, daß sie die Natur der Weiber und Männer stärken, ohne allen Schaden, und zwischen den Ehleuten die Liebe und Freundschaft erhalten; dann die hübsche der Perlein bewegen die Leute, die es ansehen, zur Liebe, zur Höflichkeit, zur Unterthänigkeit; die Perlen machen die Geister rein, und frölich, cordi splendorem inducendo. Nam â proprietate speciali confortant. proinde in hoc casu valent ad alterationem & confortationem Rabbi Moyses.

Darum so werden die Perlein an statt des Goldes zu der Medicin gebraucht, deren Resolution durch einen leichtern und kürzern Weg zugerichtet, und haben gleiche Kraft, als so das Gold durch viel Arbeit potabili gemacht

macht wird, darvon viele trefliche Leute geschrieben haben, aber nicht alle seine Præparation, wie sie seyn soll, erlanget.

Nun folget die Kraft und Tugend der Quintæ Essentiæ vel solutionis Perlarum.

Gleich wie dem Tod nichts Widerwärtigers ist dann das Leben; also dem Gift nichts Widerwärtigers, dann die Quinta-Essentia und sonderlich von Perlen und Edelgesteinen, sie stärken kräftig das Leben, wider tödtliche und vergifftete Sachen, sie mehren die Kraft und Tugend, und behüten das Fleisch und vertreiben widerwärtige Sachen. Alsbald sie in den Magen kommen, lauffen sie stracks dem Herzen zu, wann sie gar mächtig seynd wider Gift zu streiten, dieweil in der Quinta-Essentia wird die Tugend eines jeden Dinges hundertfältig vermischt, und herfür gethan, wie Raymundus Julius bezeuget, zur Kräftigung des Herzens, daß ihm von keinem bösen Zufall nichts geschehen mag, ist Liquor Perlarum das höchste Arcanum. Dann seine Tugend und Kraft nicht wohl alle erzehlet mag werden.

Die Essentia oder Liquor Perlarum ist ein Certissimum præservativum contra Paralysin;

sin. So man sich dessen befürchtet, solle man zweymal in der Wochen fünfzehen Guttas in einem Löffel voll süsen Weins gebrauchen. Es ist auch ein Certissimum curativum in Epilepsia auf 6. Wochen continue alle Morgen und Abend gebraucht, seine Dosis ist wie vorgemeldt, also ist es auch ein Mitigativum in doloribus calculi & podagra, und bedarf sonst keiner andern Arzney mehr.

Im Herz-Klopfen aber soll man alle Tage fünfzehen Guttas einnehmen, und das also sechzehen Tag gebrauchen; In der Melancholia und Traurigkeit daß sie die lebendigen Geister des Herzens stärken, und grosse Blut-Flüsse zu stillen fürtreflich; behält den Leib ganz rein und gesund, öfnet die Verstopfung der Leber und des Milzes, ist gut für hitzige Fieber, löschet den unmäßigen grossen Durst, machet fröhlich, gibt dem Herzen Freude und Stärke, incitat act coitum, weil die Perlen espermate des Thaues generirt werden, wie oben gemeldet, treibet auch das Grieß ohne Schmerzen gewaltig, stärket nicht allein die schwachen Glieder, sondern erhält auch die gesunden, daß sie nicht leichtlich krank werden. In ipsorum Vigore, wie alle Authores, Johannes de Rupeseissa, Theophrastus &c. die neben den Veteribus dis bezeugen. Es ist einem Manne angethan worden, daß er an Händ und Füsse verdorret

ret ist, und niemand hat helfen können, hab ich ihme allein mit diesem Liquor von Perlen und Gold-Trank, samt der Essentia Coralliorum gebraucht, so ist er wieder allerdings gesund worden.

Nun folget die Præparation der Essentiæ vel Liquoris Perlarum, welches bereite also:

Nimm Lignum Quaicum, das einen grossen schwarzen Kern hat, je grösser und schwärzer, je besser, 20. Pfund, das laß dir auf das allerkleinste stossen, dieser gestossenen Spän setze allewegen 1. Pfund schwer in einen gläsern Kolben, verlutire einen Helm darauf, damit zwischen den Fugen der subtile Spiritus nicht kan auskriegen, setze es in eine Aschen-Capellen, und einen Recipienten für, distillire gar lindiglich, so gehet erstlich ein schöner weisser Liquor, den empfahe sonderlich.

Man muß aber auf diese Arbeit sehr fleißig Achtung haben, und ja beyleib mit dem Feuer nicht übereilen, sonst würde es alles anbrennen.

So nun der weisse Liquor sich mit einem rothen Tropfen erzeiget, welches seine Olität ist,

ist, so thue den Recipienten schnell hinweg, und leg einen andern vor, distillire weiter, so gehet jetzt sein Oleum roth, wie ein Blut, so das alles heraus ist, so thue die Spän aus dem Glas, und wasche es rein aus, und fülle wieder ein Pfund in das Glas, und distillire also auf diese Weis die 20. Pfund Holzes, so gibt dir allezeit ein Pfund Holz, des schönen weissen Liquoris fünf Loth, und des Oels anderthalb Loth reichlich.

So das geschehen, so thue diesen Liquor zusammen, in einen saubern Kolben, verlutire einen Helm darauf, setz wieder in die Aschen, zu rectificiren, mit gar lindem Feuer, daß allezeit auf den zwölften Schlag ein Tropfen falle, so wird der Liquor gar lieblich.

Alsdann so nimm 4. Unzen Perlein, die reibe und subtilire so klein, daß sie zwischen den Fingern unbegreiflich sind, wie ein ander Mehl, so das geschehen, wieg wieder 4. Unz daraus.

Alsdann nimm vier Phiol, in der Grösse, daß in einen ein Maas gehet, thue in einen jeden eine Unz Perlen, und giesse auf eine jede Unz dieser geriebenen Perlen, ein Pfund von dem rectificirten Liquor, versigillire die Gläser wohl, und setz in die Digestion zwölf Tage und Nacht, so extrahiret der Liquor den Perlen ihre Essentiam alle aus, und wird der Liquor roth wie ein Rubin.

So dis geschehen, so gieß die Essentiam oder den rothen gefärbten Liquor vom Perlen-Mehl fein gemach ab, in ein rein Kolben Glas, damit nichts Trübes mit gehe.

Und gieß wieder von dem weissen rectificirten Liquor auf das Perlen-Mehl, vermachs Glas, und laß wieder 12. Tag und Nacht stehen, in purificatione gleich wie vor, bis sichs wieder färbt, dann wieder zu dem andern gegossen, und diese Arbeit muß so oft wiederholet werden, bis sich der Liquor gar nicht mehr färben will; so ist es eine Anzeigung, daß der erste Theil der Essentia alle heraus ist, und die erste Arbeit geschehen, und ist der Perlen Kalch an der Farbe lichtschwarz.

Diesen schwarzen Kalch thue alle zusammen, laß ihn trocken werden, und thue ihn in einen neuen Goldschmieds-Tiegel, setze ihn in eine Eß für den Balg, decke ihn mit einer breiten Kohlen zu, damit nichts Unreines darein falle, laß ihn von ihme selbst wohl erglühen; Alsdann so blas ihm eine halbe Stunde mit aller Macht zu, so das geschehen, so hebe den Tiegel aus dem Feuer, und laß ihn von sich selbst erkalten, so ist der Perlen-Kalch gar schön weiß, wie das allerschönste weisseste Mehl.

Diesen weissen Kalch thue alle zusammen in ein Phiol, giesse wieder darauf von dem

weis-

weissen rectificirten Liquor, daß zwey quer Finger über den Kalch gehe, setze wieder in die Digestion zwölf Tage und Nacht, da wirst du allererst die größte Kraft von Perlen finden, und da wird sich der Liquor allererst mit aller Macht färben. Dann geuß wieder zu dem vorigen gefärbten Liquor, und giesse wieder Liquor darauf, setze wieder ein zu extrahiren, und diese Arbeit wiederhole abermal so oft, wie vor oben auch gemeldet, bis sich der Liquor nicht mehr färbet, so ist es eine Anzeigung, daß jetzt alle essentialische Kraft aus denen Perlen gezogen ist: Und dieser Perlen-Kalch siehet an der Farbe einem rechten natürlichen Schleiffers-Schlief gleich.

Diesen Kalch calcinire wieder wie vor, so kanst du allererst mit dem Phlegma, so von dem Liquor abgezogen wird, sein Salz heraus extrahiren, und darnach per alembicum darvon distilliren, so bleibt in Fundo ein schön weis, und am Geschmack etwas süßlicht, aber doch gar scharf Salz, das hebe fleißig auf.

Alsdann so nimm den gefärbten Liquorem in einen Kolben, und ein Helm fleißig darauf verlutiret, setze in die Aschen, distillir sein Phlegma darvon, bis auf die Trockenheit des Liquoris; so steiget mit dem Phlegma ein herrlich Oel von den Perlen herüber, aber weniges fällt durch die Phlegma zu Boden, wie

das Oleum charyophylli, an der Farb gleich einem natürlichen Gold, das separir sehr fleißig davon, und verwahr es wohl, dann es ist wegen seiner Kraft und Würkung grosses Schatzes werth.

Das ist aber das Zeichen, darbey du merken und erkennen solt, daß die Phlegma alle vom Liquor herüber ist gangen.

Wann du in dem Glas sehen wirst, daß ein Häutlein auf dem Liquor erscheinet, wie ein zartes Pergement, und sich anspiegelt mit allerley Farben, wie ein natürlicher Pfauen-Schwanz, oder schöner Regenbogen, oder mit allerley schönen Farben untereinander vermischt, wie eine schöne Perlen-Mutter, so steiget der Liquor nicht mehr, sondern ist allein mit der Essentia Perlarum beysammen in Fundo in Forma coagulata, und lassen sich auch nicht von einander scheiden. Alsdann so giesse auf diese edle Essentiam oder Coagulatum ein Aqua Melissæ oder valerianæ nach deinem Gefallen, so solvirt es sich untereinander alsbald ganz auf in ein durchsichtiges Wesen, als ein schöner rother Granat.

Dann die Essentia Perlarum ist in ihrem Inwendigen & occulto roth als ein Blut, wie dann das Arcanum Ignis in allen Rebus Creatis auf rubinische Art gestellet ist. Und also ist die Essentia Perlarum bereit ganz lieblich und angenehm in ihrem Geschmack.

So

So nimm nun die Olität, so du von dem Holtz distilliret, gieß die Phlegma, so du von dem Liquor distilliret hast daran, distillirs auch per Alembicum in der Asche, so steiget das Oel mit herüber, das riecht etwas unlieblich, separire es, und hebe es fleißig auf, dann es eine unaussprechliche Arzney ist zu den podagrischen Gliedern, so Knotricht seyn, dann es penetriret, erwärmet, und zertheilet dieselben wunderbarlich, und sonst zu andern Sachen mehr.

Das Lignum Guaiacum calcinire zu Aschen, geuß die Phlegma warm daran, laß extrahiren, filterirs etlichmal durch ein grobes Papier, daß es rein und lauter werde, alsdann so geuß diese Laugen in ein Kolben-Glas, einen Helm darauf, distillire die Phlegma wieder davon, so bleibet das Sal de Ligno Guaico in Fundo, das hebe auch fleißig auf. Dann so man das in der Speis über Tisch gebraucht, trocknet es die Flüsse gewaltiglich, und ist auch sonst in viel hochwichtigen Krankheiten zu gebrauchen, sonderlich aber löschet es gewaltig den unmäßigen und grossen Durst.

Auf solche Weise bereite wieder 4. Unzen mit dem Succ Citrio in aller masen und Gestalt wie mit diesem ist procedirt worden, ausserhalb daß du den Succum darbey lässest. Aber sonsten was sein Sal anlanget, mache in

aller-

aller masen und Gestalt mit dem Succo. So nun solcher Liquor Perlarum auch ist bereitet, so verwahr und hebe ihn fleißig auf, bis ich auch weiter davon melden werde, dann dieser Liquor eine gewaltige und übertrefliche Herzstärkung sonderlich ist, und in grossen Abkräften und Ohnmachten, eine Gewaltige Erquickung ist.

Der
Fünfte Theil,
dieses hohen und heiligen Werks, wie man aus dem vegetabilischen und animalischen das ganze Werk Doaphoron præpariren, und zu völligem Ende bringen und bereiten solle.

Mein Sohn! ich will dich ein grosses Geheimniß lehren, wie du das Doaphoron præpariren und bereiten, und erstlich wie du die Quintam Essentiam zu solchem Werk aus dem Zucker ausziehen solst, welche zwar alle vegetabilische Werke übertrift, wegen ihrer gleichförmigen Temperirung, die ganz gleich ist dem unzerstörlichen Himmel, welcher weder warm noch kalt, noch trocken, son=

sondern ganz temperiret ist, doch aber aus den vier Elementen componiret, aber sie streiten mit einander nicht, und sind also zusammen vermischt und vereiniget, daß sie nimmermehr von einander können geschieden werden, sondern ewiglich schlecht und fix in Ewigkeit verbleiben. Aber der Himmel gibt der Erden Feuchtigkeit und Wärme, und was ihr vonnöthen ist, so er doch selbst weder warm noch kalt, weder feucht noch trocken ist; Eben dieses vermag auch die Quinta Essentia des Zuckers, daß sie zwar in ihr die vier Elementa wie die Sonne fix hat, rein wie die Sonne ist, der Zucker aber unrein, die Sonne ist auswendig warm und feucht, inwendig aber kalt und trocken, und weis. Der Zucker aber hält sich anders, denn er ist auswendig kalt und trocken, inwendig aber warm und feucht und roth, und fix auswendig und inwendig, so mangelt ihm auch nichts, dann allein, daß dieses so inwendig ist, heraus geführet werde, und daß seine Röthe auswendig erscheine, und die Fæces von ihm geschieden werden, so ist es alsdann bereitet. Dann er darf nicht figirt werden, weil er schon fix ist, inwendig und auswendig, alle flüchtige Geister, und was nur flüchtig ist, bey sich behält.

Nun will ich sagen, was Geschlechts er ist, und woher er komme, nehmlich aus dem

Rohr.

Rohr. So du aber dis besser wissen wilt, so liese das 33. Capitel von dieser Dinge Gebährung, die in dem Meer und andern Wassern gebohren werden.

Da wir weitläufig von seiner Natur handeln, wird es genug seyn, so wir den Weg seiner Præparirung lehren, und wir ihn zur Medicin brauchen sollen, und zu andern Dingen, mit welchen er könne gebraucht werden. Er ist einer solchen Natur, daß er alle flüchtige Geister behält, und zu einem Stein figiret, wie in nachfolgendem solle gesagt werden.

Erstlich ist zu wissen, daß die fürnehmste Fæces nicht können separiret werden, wo nicht das Inwendige heraus gebracht werde, nemlich daß seine inwendige Farbe, die einem dunklen Gold gleich ist, erscheine; Wann er nun also distillirt ist, so wird seine Röthe gesehen, und das Feuer über die Bleiche der Luft oder seines verbrennlichen, alsdann kanst du erst die Fæces von der Quinta-Essentia scheiden. Derhalben nimm den allerweissesten und härtsten Zucker, es bedarfs nicht, daß du darin viel arbeitest im solviren und coaguliren, wenn schon noch was Unreines dabey ist, dasselbige hindert nicht, daß das Inwendige heraus gebracht werde: Dann er könne wohl gereiniget werden, so sich die Röthe auswendig selbst anzeigt.

Nimm

Nimm derhalben 10. oder 12. Pfund Zuckers, mehr oder minder, wie du wilt, denselben thue zerstossen, in ein gar veste steinigte Cucurbit, und giesse das Aqua Vitæ, welches zwey oder dreymal rectificirt und durch das Balneum distillirt ist, darauf also viel, daß es 8. oder 9. Finger hoch darüber gehe, und mit aufgesetzter Cappa distillirs im heissen Balneo, und treibe den Wein heraus, schaue daß das Balneum so heiß seye, als es könne, wann dann nichts mehr bleibet, so lasse es kalt werden, und giesse den Wein wieder darauf, distillire ihn wieder, und das thue sechs oder sieben mal; wenns kalt worden ist, so nimm den Zucker heraus, und thue ihn in ein gläsern Gefäß, also daß es das Feuer leiden könne, und setz auf geriebene Aschen, giesse den Wein wieder darauf, und ziehe ihn ab, bis er ein wenig mehr dann halb ausgehe, oder mehr, giesse zwey quart des Aquæ Vitæ darauf, welche, so du sie wieder ab distilliret hast, giesse wieder darauf, doch zuvor ein wenig erwärmet, damit das Gefäß nicht zerbreche. Darum soll die Cappa oben ein Loch haben, daß der Wein durch einen Trichter darauf könne gegossen werden. Dann man muß solches sehr oft thun, und solches mit starkem Feuer, also daß der Wein samt dem Zucker im Glas siede, und weil der halbe Theil des Weins von Stund an vergehet, so muß man von Stund an den andern Theil dar-

darauf giessen, dann wann du den Wein allein auszügest, würde der Zucker wegen der grossen Hitze im Glas verbrennen, und brünzlicht riechen, dann sein unverbrennlicher Schwefel ist bey ihm, darum muß allezeit der halbe Theil des Weins darbey seyn; Wann du dann sehen wirst, daß der halbe Theil sey ausgezogen, so mache das warm, so ausgezogen ist, und giesse es wieder darauf, und thue es so oft, bis der Zucker so roth als ein Blut werde, welches du durchs Glas sehen kanst, es kan aber dis in 8. oder 10. Tagen geschehen, nachdem du das Feuer treiben oder halten wirst; Wann du ihn dann wirst sehen roth werden, so laß kalt werden, und thue die Schüssel mit der Asche hinweg, setze das Gefäs in ein warm Balneum, und ziehe den Wein davon, bis der Zucker trocken bleibt, wann der Wein alle abgezogen ist, und nicht mehr distilliren will, so laß 4. oder 5. Tag im warmen Balneo stehen, damit der Zucker vollkommen congulirt werde, dann laß stehen und erkalten, thue das Glas auf, oder zerbrichs, nimm die Materie die schwärzer dann ein Pech, heraus, wenn sie coagulirt ist, nimm ein steinigte Cucurbit die wohl gebrandt sey, und thue diesen Zucker drein, und einen guten Theil gemeines distillirten Wassers giesse darauf, setz in Balneum, und zerreibs mit einem hölzern Löffel, und decke es mit einer Stürzen fleißig zu, halte es in

grosser

grosser Wärme 5. oder 6. Tage, rührs auch alle Tage mit dem hölzern Löffel 4. oder 5. mahl, und decke es allerwegen fleißig zu, dann laß es stehen, bis es kalt worden, darnach nimm es aus, und laß sichs setzen 2. oder 3. Tage, so fallen alle Fæces im Cucurbit auf den Boden, darum was klar seyn wird, giesse säuberlich heraus in eine andere Cucurbit, decke es zu, und hebs auf, aber über die Fæces giesse ein distillirtes Wasser wie zuvor, und laß im Balneo drey Tage digeriren, und rührs alle wege mit dem hölzern Löffel oder Spatel, wie gesagt ist, laß es wieder kalt werden, daß sichs setze, was klar ist giesse wieder zu dem vorigen abgegossenen, und geuß wieder über die Fæces das distillirte Wasser, digerirs im Balneo wie zuvor immer zu, bis sich das Wasser nicht mehr färbe; so kanst du dann die Fæces hinweg thun, dann sie sind nichts nuz, dann die Erde ist mit dem Feuer, Wasser und Luft, und sind nicht scheidentlich wie in anderen Dingen, sondern sind fix, darum wage es, es wird dir nichts dann leichte Aschen bleiben, und brennen wie ein Oel oder Schmalz. Es wird auch nichts übrig mehr seyn, dann wann du ein Oel oder Schmalz ausgebrennet hättest, und wie das wäre, das überblieben, also wird auch seyn, so vom Zucker übrig blieben ist, in ein Cucurbit, in welcher alle Solutiones sind, das ist alles rothes Wasser, und setz es ins Balneum

mit einem aufgesetzten Helm oder Cappa, oder lasse es evaporiren, wenn du genug sublimirt Wassers hast, und distllire heraus, bis daß es trocken werde. Dann so lasse es erkalten, hebe es heraus, thue die Cappa herab, und giesse das sublimirte Wasser darauf, setz wieder in das Balneum, und rühre es mit dem Spatel, und machs, daß du endlich das Gefäs tragen kanst, und an einen Ort stellen, daß sichs setze, giesse das Lautere von Fæcen ab wie zuvor, und dieses thue so oft, bis sich keine Fæces mehr sehen lassen, dann kan man sagen, daß sie davon geschieden sind. Alsdann setze in ein gläsern Gefäs, so das Feuer leiden kan, in einen Ofen, und laß die Feuchtigkeiten daraus verriechen, so lang bis eine Haut darüber gehet, dann nimms heraus, und setz in einen kalten trockenen Ort, so wirds aufwachsen, oder aufschiessen in grosse rothe durchscheinende Stücke, wie die Rubin, oder andere Philosophise Stein. Wann du sie dann zu einem Pulver haben wilst, so setze es in einer gläsern offenen Schalen in eine warme Stuben, laß verriechen, bis es ein gelbes Pulver werde, wie die Sonne, also wirst du die fixe Quintam Essentiam des Zuckers haben, die da alle flüchtige Geister behält, und ist nicht süß, sondern eines himmlischen Geschmacks. So nimm es dann in den Mund, so wirds zerfliessen, und unempfindlich einschleichen, wann es Winter oder kalt ist,

wirst

wirst du inwendig durch den ganzen Leib eine natürliche Wärme empfinden, und dich also leicht und ganz temperirt befinden, gleich als ob du fliehen woltest. So du aber hitzig bist, so nimm ein wenig und verschlinge es, so wirst du von Stund an erquicket werden, als wann du in einem warmen Bad wärest, und also wird es wirken, im Warmen, Feuchten, Kalten, und Trocknen mit unglaublichem Miracul. Wann du es aber brauchen willst, so brauche es mit rectificirtem Wasser, oder Rosen-Wasser, Endivien-Wasser, oder Scabiosen, oder für sich allein, wie du willst, so wirst du Wunder sehen. Wann dann jemand mit schädlichem Krätz oder Geschwären beladen, so gibs ihm ein, und wasche ihn auswendig mit Wein, in welchem etwas von dieser Essenz solviret ist, so wird er von Stund an heil, daß es für ein Miracul gerechnet wird.

Wann auch jemand gestossen, oder geschlagen wäre, wo das anders nicht tödtlich ist, dem gebe man ein von dieser Essentia im warmen Wein, und wasche die Wunden mit demselben Wein, in welchem die Essentia solviret seye, so wird er von Stund an heil. Es nimmt auch allen Schmerzen vom Podagra, wie das Namen hat, samt der Wassersucht, Schwind- und Gelbsucht, aus dem Grund hinweg, ohne alles Weh und Beschwer-

niß, also daß es alle, die so es hören und sehen, sich wegen seiner göttlichen Wunder-Kraft entsetzen; dann es heilet alle hinfallende Krankheit, die Pestilenz und andere Krankheiten, so dem Menschen ankommen mögen, und machet den Menschen wieder span neue, an allen seinen Kräften.

Wann du das Aurum potabile haben wirst, so vermische desselben 2. Pfund mit einem Pfund dieser Quintæ Essentiæ, giesse es zusammen in eine Phiol, und auf einen Tripode, oder in einem trockenen Balneo, coagulirs in 30. Tagen zu einem Stein, und wiederum 20. Tag, in einem Atishanor, so wird eines mit dem andern figirt werden, als dann wird es Wunder thun im menschlichen Leibe, du kanst auch, wo du die Quintam Essentiam eines Krautes ausziehen würdest (wie ich von dem trinklichen Gold gesagt habe) dieselbe ihr zusetzen, darmit coaguliren und figiren, so wirst du Wunder sehen: wilt du daß über den Helm gehe, so mußt du so viel Eßig oder Aqua Vitæ darauf giessen, und distilliren, und wiederum mit frischem Eßig oder Aqua Vitæ darauf giessen und ausziehen, bis die Quintæ Essentiæ aufsteige, in eine guldene Röthe, wie dann an vielen Orten von uns gelehret wird, wie die fixe Materien über den Alembicum getrieben werden, durch den Eßig oder Aqua Vitæ. Wenns aber durch

den

den Alembicum gangen, so wird seine Kraft tausendfältig gemehret werden, so wird er dann Wunder thun. Dieses hast du für die Geheimnissen, dann es ist ein grosses Geheimniß der Natur.

Nun folget der Sechste Theil, dieses hohen heiligen Werks Doaphorons, in welchem ich dich lehre die Hand-Arbeit, wie du die Quintam Essentiam aus dem animalischen Werk, den Honig solst ausziehen.

Das Erste Capitel dieses Sechsten Theils.

Nun werde ich dir ein grosses Geheimniß zeigen, in dem vegetabilischen und animalischen Werk des Honigs, nemlich die wunder-

derbarliche Natur, welche zwar aus dem allerreinsten und edelsten Theil der Blüthe ausgezogen werden, dann die Natur der Bienen ist also, daß sie das allerbeste ausziehen, wie dann in dem animalischen Werk weitläuftiger beschrieben wird, in welchem gelehret wird, die Natur der Thieren auszuziehen, und fürnehmlich im 84. Capitel. Mein Sohn soll wissen, daß alles gut, das so GOtt geschaffen, im äussersten vollkommen, und unzerstörlich ist. Wie der Himmel aber alles was in diesen untersten Dingen ist, es sey gleich in Thieren, Fischen und allen fühlenden animalischen Kräutern oder Stauden ist, mit zweyfacher Natur begabet, vollkömmlich, überflüßig und unvollkommlich. Vollkommlich wird die Quinta Essentia genandt, unvollkommen aber die Fæces oder das vergifte verbrennliche Oel. Derhalben solt du die Fæces oder das verbrennliche Oel abscheiden, was dann bliebeu ist, das ist perfect, und wird genandt die Quint-Essentia, welche stets bleibet, wie der Himmel, und mag von keinem Dinge auch durch das Feuer nicht verstöret werden.

Dann da GOtt alle Dinge hatte erschaffen, und anschauete, waren sie alle vollkommen und gut, mangelte auch keinem nichts. Und ich sage dir um der Liebe GOttes willen, wie der allmächtige GOtt allen Creaturen eine verborgene Natur oder Influenz einge-

pflan-

pflanzet habe, und jeglicher Natur desselben Geschlechts eine gemeine Influenz gegeben, und einem jeglichen mancherley Art, eine besondere Influenz oder Kraft, entweder im mediciniren oder verborgenen Kräften, welche zum Theil durch natürliche Künste hervor gebracht werden, und sind noch gar viel verborgen, die unsern Sinnen kenntlich seyn mögen; Was meinest du, daß ein Kraut, dieser Krankheit, die es heilet, allein fürgesetzt, nicht mehr Kräfte in ihm habe, denn die uns bekandt sind? dieses setz ich auch darzu, so diesem Kraut die Fæces abgezogen würden, und das verbrennliche Oel, welches in allem ein Gift ist, welches uns den Tod bringet, abgezogen worden, und die Elementen gereiniget werden, zugleich auch durch die Kunst verbrannt werden, daß sie zugleich über den Alembicum steiget und wann die Sammlung geschehen, mit dem Matrimonio verheyrathet werden, alle Krankheit ausreiten können, aus einem jeglichen Ding, Kraut oder Thier, oder Gift, eben dasselbige ausgezogen werde, wie in der Vorrede dieses Buchs gelehret wird, im 14. Cap. und auch in der Vorrede des animalischen Werks, in welchem der Weg die Quintam Essentiam aus allen Dingen zu ziehen, nehmlich aus giftigen Thieren, Vögeln, Würmern, Mücken und ander dergleichen unnützen Dingen deutlich gelehret wird, und können dahin gebracht wer-

den, daß sie allen Gebrechen der Menschen helffen; dis geschicht aber fürnehmlich aus Menschen-Blut, und wird daselbst deutlich gelehret, daß nicht fremder Dingen von Menschen oder Thieren, wenn sie krank sind, vonnöthen seye, dann ein jedes Thier hat in sich die Arzney wider die Krankheit, damit es behaftet, welche Arzney ohne Verletzung des Menschen oder Thiers könne ausgezogen werden, daß die Krankheit wunderbarlich curirt kan werden, wie dann ganz klar theoretisch und practisch gelehret wird, habe es aber nur allhier setzen wollen, daß du Sohn verstündest, was Wunders das Honig in sich hielte, welches aus allen Blumen genommen wird, und in ein einiges versammlet wird, welches warlich mit mancherley Kräften begabet ist. Dann so GOtt andern Dingen die Kraft gesund zu machen eingegossen, was wird sich dann mit dem Honig begeben, welches schier aus unzehlichen Blüthen ausgezogen wird, und ein jegliches Kraut mit seiner besonderen Gabe begabet ist, warhaftig, so es auf sein höchstes gebracht, wunderbarlich wirken würde. Nun betrachte was in dieser Quinta Essentia verborgen liege, damit du es nicht gering achtest, sondern verborgen haltest, als das allerbeste, des ganzen animalischen Werks, so du das hast, wirst du anderer nicht bedürfen, zu vertreiben diejenige Krankheit eines jeglichen Leibes.

Das

Das
Andere Capitel.

Nun will ich die Practica anfangen: Nimm 12. Quart des besten Jungfrauen Honigs, und giesse es in ein groß gläsern Gefäß, oder Kolben, setz einen Alembicum darauf, verlutire den wol zwischen den Fugen, und setz ins Balneum Mariæ, und distillirs im warmen Wasser, was du distilliren willst; Der Sohn soll wissen, daß das Honig kein Regenwasser habe, sondern nur ein philosophisch und elementarisches. Das Element der Luft gehet erstlich mit dem Element des Feuers in welchem die Luft ist hierüber, die Luft gibt einen Geschmack, wie das distillirt Aqua Vitæ, und wann es aufsteiget, kan es anfänglich nicht erkannt werden, vor dem Aqua Vitæ, weder am Gesicht noch am Geschmack. Distillire, bis nicht mehr aufsteige, laß darnach das Gefäß im Balneo stehen, fünf Tage lang, mit dem Alembico und Receptacul. Laß Tag und Nacht sieden, daß die Materie trocken werde; laß erkalten, und nimms darnach aus, thue den Receptacul und Alembicum herab, und was im Recipienten bleibt, giesse ins Gefäs über die tro-

ckene Materie, und setz ins Balneum ein glatte Schüssel, setze unter das Loch des Gefäses, und verlutire es fleißig und aufs beste. Aber das Bad soll allein warm seyn. Wisse Sohn, daß so es auf solche Weise geschehen könte, so wäre es gut, daß das Feuer mit warmer Luft selbst ausgezogen würde, wenn nur einer so lange warten wolte, so würde es stärkerer Kräften seyn; die alten Philosophi haben es also gemacht: aber es ist gefährlich, wann die Gefäs aufgemacht werden, daß das Wasser nicht verrieche, dann es ist wie ein subtiler Wein, dann allemal muß die Luft abgezogen werden, und wieder aufgegossen, als die Putrefaction im warmen Balneo geschehen ist, doch muß mans zuvor verlutiren, und den Alembicum darauf setzen, und den Receptacul. Dis thue so oft, bis das Feuer so roth als ein Blut aufsteige, zu unserer Zeit ist ein anderer Weg erfunden worden, welches ist dieser:

Das
Dritte Capitel.

Wann die Luft ausgezogen, und die Materie ausgetrocknet, wie oben gesagt ist: Nimm des gemeinen distillirten Wassers

das

das zweymal distillirt worden, und giesse darauf bis es genug hat, und setz ins Balneum, setz den Deckel darauf, das Mundloch des Gefäses nicht verlutirt, laß im Balneum sieden, und laß also stehen drey Tag und Nacht, und rühre es alle Tage vier oder fünf mal mit einer hölzern Spatel, laß kalt werden, und nimms aus und reinige es: Nimm ein rein Gefäs, und giesse das drein, so rein ist, und über die Fæces giesse ein frisch distillirtes Wasser, wie du zuvor gethan hast, setz wieder ins Balneum, und thue ihm wie zuvor, reinige es und setze wieder mit dem ersten Wasser, und giesse wieder frisch distillirt Wasser darauf, dis thue so oft, bis sich das Wasser nicht mehr färbe, so wirst du dann das Feuer aus der Erden haben: die Erde oder Fæces behalte, bis ich dir sagen werde, was du weiter damit thun solst, das verbrennliche Oel ist noch darbey.

Das
Vierte Capitel.

Nimm das Gefäs in welchem das gefärbte Wasser ist, und das Element des Feuers, setze es ins Balneum, setz einen Alembicum darauf mit dem Receptacul verlutiret, und distillire

stillire das Wasser gar durch das Balneum, laß wol sieden, damit die Materie trocken werde, laß erkalten, thue den Alembicum hinweg, und laß das Gefäs im Balneo stehen, und giesse wieder das Wasser auf die Materie, und schüre das Feuer, setze eine Schüssel für die Röhre, das Gefäs laß aber in Balneo stehen, drey Tage, und alle Tage rühre es mit einem hölzern Spatel 4. oder 5. mal, laß kalt werden, und nimms aus, und reinige es, nimm ein gläsern oder Kolben-Gefäs, und giesse das so klar ist, fein säuberlich ab, und auf die Fæces ein frisches distillirtes Wasser, rührs mit der Spatel um, es werde wieder einen Tag fleißig gereiniget, die Fæces aber die da bleiben, thue zu dem vorigen; nimm das Gefäs oder Kolben, und setz in Balneum mit dem Alembico und dem Receptacul, und distillirs bis im sieden der Balneo trocken werde, diesen Proceß wiederhole, bis unten keine Fæces mehr bleiben, so wirst du das Element des Feuers gar rein haben, das Element des Wassers soll auch so oft distillirt werden, bis keine Fæces mehr im Grund bleiben, so wirst du das Element rein haben, scheide das Wasser vom Feuer, und laß trocken werden, so wirst du dann eine durchscheinende Materie haben, und die leuchtet wie der Campher: verwahre das Feuer fleißig im Glas, die Luft samt dem

Was-

Wasser bewahre wol verschlossen im Glas, bis du die Erde bereitet hast.

Das
Fünfte Capitel.

Nimm alle Erde mit dem Fæcen und ziehe davon das verbrennliche Oel durch den Descensum, mit zweyen zusammen gefügten Gefäsen, deren das eine in die Erde vergraben seye, das Feuer aber soll unter das andere geschüret werden, bis so lang das verbrennliche Oel herüber gehe, es ist gut zu denen kalten Gebrechen, und anderen Krankheiten, welches zu lange wäre zu erzehlen; Wann du des verbrennlichen Oels nicht begehrest, so laß verriechen, nimm die Erden und calcinire sie fein lind im Reverberier-Ofen, bis es so weis als ein Schnee wird. Nimm ein groß steinern Gefäs, und die weisse calcinirte Erde thue drein, giesse einen guten Theil gemein distillirten Wassers darauf, und rührs mit einer hölzernen Spadel, laß 3. Tage im siedenden Wasser stehen, decke das Gefäs mit einem Deckel zu, rüttele es alle Tage 10. oder 12. mal, laß erkalten, und nimm das Gefäs heraus, und reinige es einen Tag; nimm

ein

ein ander rein Gefäs, und giesse es säuberlich darein, und auf die Fæces giesse wieder ein frisch distillirt Wasser, setz in Balneum, und thue ihm wie zuvor; nimm es wieder heraus, und laß es setzen oder reinigen einen Tag oder Nacht: das was klar ist, wird oben auf schwimmen, giesse es säuberlich ab zu dem vorigen Wasser. Zum dritten thue das distillirte Wasser wieder auf die Fæces und setz in Balneum wie zuvor, zum vierten giesse es zum ersten, und die Fæces der dritten Erden thue hinweg, denn sie sind nichts nütz; Nimm das Gefäs in welches alles Wasser gegossen ist, setz in Balneum mit dem Alembico und Receptacul, und distillire das Wasser davon, in einem siedenden Wasser, bis die Materie trocken sind, laß kalt werden, thue den Alembicum hinweg, und giesse das Wasser auf die Erden oder Salz, setz einen Tag ins siedend Balneum, laß solviren und dann sich reinigen, und giesse ab was klar ist, und auf die Fæces giesse ein wenig distillirtes Wasser, laß 2. oder 3. Stunden in Balneo stehen, nimms aus, laß ein oder 2. Stunde fallen, und giesse das ober lautere zum vorigen, thue die Fæces hinweg, dann in solchen stecket nichts mehr; Setz das Gefäs ins Balneum mit der Erden, ohne das Salz, und distillire das Wasser bis trocken seye, und thue ihm wie droben diesem Proceß, halte so lang, bis keine Fæces mehr im Grunde bleiben; giesse

dann das Wasser von der Erden, so wirst du die Erde schön finden als ein Crystall, und also wirst du die Elementa rein haben.

Das
Sechste Capitel.

Nimm ein groß Glas, das da Feuer leiden kan, und thue die Erden und das Feuer darein, giesse die Luft darauf, und setz in Ofen zu distilliren, und die Seutel sey mit Aschen gefüllt, und der Alembicum verlutiret, welcher oben ein Loch habe, daß ein Trichter hinein gehen möge, wenn man aufgiessen soll; wenn die ausgezogene Feuchtigkeit halb gefärbt ist, so stärke das Feuer zum ersten ein wenig, bis du siehest, daß die Materie siede, und behalte das Feuer in solcher Stärke, daß allezeit siede, bis das gefärbte verzehret sey, thue das Feuer davon, laß erkalten, thue den Receptacul ab, und thue das Loch des Alembici auf, und setze den Trichter darauf, und giesse alles das, so im Recipienten ist von distillirtem Wasser, auf die Erden, verstopfe das Loch des Alembici, und leg den Recipienten für, mit wohl verlutirtem Hals; distillire wiederum, und halte

te den Weg, wie oben gesagt ist, mit Abziehen und Aufgiessen, und dieses thue zehen mal. Wann die zehnte Distillation geschehen, so wird alles mit einander herüber gehen, dann ist die Erden flüchtig worden: Also wird die Luft, Wasser, Feuer und Erden, zugleich über den Helm steigen, und in eine Substanz gebracht werden, welche zuvor vier waren, einig zugleich in der Natur, und nun sind sie einfach worden, und schlecht wie der unzerstörliche Himmel; doch sind sie noch nicht fix, sondern sind untereinander vermischt, daß sie keines weges können geschieden werden, sondern in Ewigkeit wirds ein klarer Corpus bleiben wie ein Crystall, und ist der unzerstörliche Himmel, doch ist es componirt aus denen vier Elementen. Was dünket dich dann nun mein Sohn! könte nicht diese Quinta Essentia aller Krankheit widerstehen, den Menschen erquicken, wegen ihrer Temperatur? entweder im Warmen, Feuchten, Kalten und Trocknen, alle sind sie in ihme, damit sie einem jeden geben, was vonnöthen ist, wie der Himmel, so der Erden Kälte noth ist, Wärme, Feuchtigkeit und alles giebet, und ist er doch weder warm, kalt, feucht oder trocken, sondern ist einer gleichen Essenz, und mit solcher Natur begabet, daß er etliche Ding gebe, was ihm gebühret; Eben also verhält sich diese Quint Essentia. Derhalben freue dich mein Sohn, und sage GOtt

grossen

grossen Dank, der solche Gaben den Philosophis gegeben hat.

Das
Siebende Capitel.

Nun mein lieber Sohn! so du diese Quintam Essentiam zur grössern Perfection bringen woltest, so nimm ein groß Circulatorium oder Pelican, das ist ein Glas, welches einen grossen Kopf habe, wie ein Alembic, und oben solches ein Loch habe, damit die Materie durch einen Trichter könne eingegossen werden; vermache das Loch, von dem Kopf sollen zwey Arm in den Bauch des Gefäses gehen, und was aufsteiget, wiederum durch die gläserne Arm in Bauch niedersteige, dis ist nun die Form der Gefäs, die in ihnen selbst distilliren, oder ein Pelican. Nimm die Quintam Essentiam, und thue sie in den Pelican, distillirs auf der Aschen, aber es ist besser in præparirtem Salz, schüre das Feuer daß es so stark sey, als mitten im Sommer, so wird die Quinta Essentia dick werden, also daß sie im Grund liegen bleibt, und nicht mehr aufsteiget. Dann soll man das Feuer stärken, daß es wieder auf- und absteige; als-

dann halt das Feuer in solcher Wärme, daß nicht mehr aufsteige, sondern sich niedersetze, stärke das Feuer wiederum, daß es wieder auf- und absteige, halte die Wärme in solchem Grad, bis es sich wieder setze; diesen Procefs halte, das Feuer zu stärken, bis die Materie fixirt werde, und das Glas feurig seye 24. Stunden, und sodann die Quinta Essentia nicht mehr aufsteigen wird, so ist sie fix, und zur höchsten Kraft gebracht. Nimm sie aus dem Glas so es noch warm ist, dann so sie kalt, so wird sie hart werden, und muß das Glas zerbrochen werden: beym Feuer wird sie weich, und so sie an Luft kommt, wird sie hart, und durch alle harte Ding, wie ein Oel ein hart trocken Leder durchgehet; an der Farb ist sie einem Rubin und durchscheinenden Crystall gleich, leuchtet in der Finsterniß. Von dem nun genug.

Was dünket dich dann nun mein lieber Sohn, sind nicht die Cörper wunderbarlich von GOtt geschaffen? wahrlich, er hat die Philosophos nicht mit einer geringen Gabe begabet, welche die Geheimnissen der Natur sehen können. Sie ist unglaublicher Kraft, diese sind zwar mit dem aller subtilesten aller Kräuter, Bäumen, Blüthen oder Früchten, von den Bienen ausgesogen, eben zu der Zeit, da die Blüthen herfür schlagen, und das Gestäudig grünet, billig wirds der Philosophische

sche Stein genannt. Es ist fix und flüßig wie Wachs; und wie der mineralische Stein, alle unvollkommene Metall verändert, also dieser Stein jeglicher Veränderung der Krankheiten bequem ist: daher kommts, daß er den Preis behält unter den Wächslingen. So er doch noch in seiner groben und Unsauberkeit ist, so nutzt er gar wenig in der Medicin, er werde gleich gekocht oder verschäumt, wie er wolle, so behält er allezeit seine Kraft, denn er kommt aus allen Früchten der Erden, Kräutern und Stauden. Zwar aber ein Kraut ist warm, ein anders kalt, ein anders trocken, ein anders feucht; ein anders stopft, ein anders laxirt, ein anders frißt, ein anders ist giftig: und also sind sie untereinander mit mancherley Qualitæten begabet, daher kommts, daß so dieses einem Ding nutzet, dem andern aber schadet. Dann ein jegliches würkt nach seiner Eigenschaft. Wenn eine Scheidung im Leib geschicht, und aus dieser Natur des Bluts, werden auch die andern Feuchtigkeiten geboren, doch werden sie verglichen einem Büchsen-Pulver. So lang es ruhet, so kommt nichts Böses aus ihm, wenn es aber dem Feuer zugesetzet wird, so gibt es von Stund an seine verborgene Kraft herfür, und wird angezündet mit einem vergifteten Feuer, welches das Wasser nicht auslöschen kan, dann das Kalte, Warme, Feuchte und Trockene wider einander streiten, so wird ein

Wind erwecket, der alles um ihnen durchdringet: also geschicht es auch mit dem Honig, wenn es zu der Region der Leber kommt, daß es von derselben nicht kan geschieden werden: so erzeiget es daselbst seine Natur und Kraft, aufzublasen und Wind zu machen, daß kein Wunder wäre, daß durch solchen Streit die Adern der Leber zerrissen würden, und begibt sichs bisweilen, daß daraus an mancherley Orten Geschwäre entstehen: eine solche Aufblehung macht es, daß die Adern leichtlich zerspringen. Ob wohl ihrer viel das Honig sehr loben, so sind sie doch keine Söhne der Philosophiæ gewesen, noch die Natur verstanden; aber wenn es zu seinem lautern fixen Wesen gebracht wird, wie der Wein, so ist es die höchste Medicin unter den Vegetabilischen, und wird seines gleichen in der Welt nicht gefunden. Sage GOtt dem HErrn Dank, und theile den Armen mit. Seine Dosis ist ein Gran, und soll alle Tage zu frühe nüchtern genommen werden, und zu Abends, bis die Krankheit aufhöre. In kurzer Zeit wird eine jede Krankheit geheilet, gibt auch eben solche Projectiones auf die Metall, wie der mineralische Stein. Lobe GOtt und arbeite fleißig.

Nun folget wie du dieses ganze heilige Werk solst zusammen setzen, deme ich jetzt den Namen gebe, und nenne es ein heilig und Göttlich Doaphoron.

So nimm erstlich im Lob, und in dem Namen der ewigen unzertrennlichen allmächtigen H. Dreyfaltigkeit, GOttes des Vaters, GOttes des Sohns, und GOttes des heiligen Geistes, auch in Ehren der Himmels-Königin Mariä, der heiligen Jungfrau, und Gebährerin JEsu Christi, alle deine wohl zubereitete Stück. Als erstlich von dem Auro potabili, nimm zwey Theil, und thue das in ein sehr grosses Circulatorium, und von der Essentia Myrrhæ setz dazu einen Theil, desgleichen von der Essentia auch anderthalb Theil, desgleichen von bey der Solution vel Liquoris Perlarum, jedes auch einen Theil, und von dem Lapide Sachari auch anderthalb Theil, und von dem animalischen Werk Essentiæ Mellis auch zwey Theil. So nun das geschehen, so versigillire das Glas, und setz es mit grosser Bescheidenheit ins Balneum Vaporis, laß also 2. Monath lang mit einander in Digestione circuliren und vereinigen. Als-

dann so diese Zeit fürüber, so nimm ein sehr schönes sauberes venetisch Gefäs, darein thue einen guten Theil der besten orientalischen Perlen, und ein gut Theil von dem besten feinen dünn geschlagenen Gold, darauf giesse dieses heiligen edlen Doaphoron, und verwahre solches fleißig an einem temperirten Ort zu deinem Gebrauch. Seine Dosis ist in Liquor von fünf bis auf zehen Gran, je nach Gelegenheit der Krankheiten.

Nun folget der Siebende Theil,

von dem uhralten Aqua Benedicta, Theriacali mirabilis virtutis, welches da dienet wider die Pestilenz und allerley ander Gift, auch sonsten wider unzehliche Krankheiten, welches ich für den letzten Theil dieses heiligen Doaphoron setze.

Wer solte die ewige hochgelobte heilige Gütigkeit GOttes nicht mit Herzen und Mund ohne Aufhören preisen, ehren, loben und danksagen, dieweil seine Allmacht an uns armen sterblichen Menschen so viel Gutthat er-

erweiset, nicht allein in einer Krankheit, sondern auch in allen Krankheiten, die unseren Leib und Leben betrüben mögen, daß er uns solche Mittel dargegeben hat, welche dieselbe so augenscheinlich wieder hinweg nehmen, als wir an diesen wunderbarlichen Kräften vieler Wurzel und Kräuter gegenwärtig sehen und erfahren, welche seine allmächtige Gewalt also begabet und gezieret, daß sie uns beschützen sollen wider alles tödtliche Gift, wie das Namen haben kan und mag nach seinem Willen; Als da ist für böse Luft, für die schreckliche Seuche der Pestilenz, für alles giftiges Gewürm, Gethier und Kräutern, ja für alles Gift das nur seyn kan, oder uns von bösen Leuten, durch des Teufels List möchte beygebracht werden, damit uns wieder geholfen, und wir dadurch wieder zu völliger Gesundheit kommen können, wie wir hier in diesem gegenwärtigen Wasser zu vernehmen haben, mit welchem ich auch so zu sagen Wunderwerk durch GOttes Willen gethan. Und müßte ja ein Mensch, dem damit geholfen, und GOtt dem HErrn nicht Tag und Nacht dafür mit hohem Preiß und Fleiß dankete, kein Mensch, sondern ein wildes und unvernünftiges Thier und Bestia seyn. Und alhier siehet ein jeder vernünftiger Mensch, welcher nach GOttes Ebenbild erschaffen, und mit des HErrn Christi Blut erlöset, und mit dem heiligen Geist geheiliget, wie lieb uns GOtt

 hat,

hat, daß ob er uns schon von wegen unser täglich begangenen Sünden, ståupet und züchtiget, mit Pestilenz, bösen Blatern und Beulen, vergiftung der Luft und vergiftetem Ungeziefer, welche die Früchte vergiften, dadurch dann so sie der Mensch genießt, in mancherley vergiftete Krankheiten fället. Damit uns aber wieder geholfen würde, so thut der barmherzige liebe getreue GOtt, wie ein lieber Vater, und erbarmet sich auch wieder über uns seine Kinder, und verbindet uns wieder gnädig, das ist, er gibt uns solche Mittel durch des heiligen Geistes Weisheit und Kraft, damit uns wieder geholfen wird, und wir wieder zu unserer völligen Gesundheit kommen, und das noch mehr, daß wir dieselbige auch erhalten, wofern wir nur mit festem Glauben und gewisser Zuversicht mit unserem Gebet herzlich bey ihm anhalten, so will uns der einige, ewige, barmherzige, gütige, allmächtige GOtt, welcher dreyfaltig in der Person, nimmer verlassen, sondern alles geben, was wir nach seines Worts Verheissung begehren, nicht allein hie zeitlich, sondern auch im himmlischen Wesen: des sollen wir gewis seyn. Derhalben zu diesem herrlichen Wasser, welches ich nenne Aqua Benedicta, GOtt segne und behüte dich, da wirst du sehen die Kraft des heiligen GOttes, in seinen Geschöpfen, dem sey hie zeitlich und dort ewig ja Ewigkeit in alle Ewigkeit, Lob, Ehr,

Dank

Dank und höchsten Preis gesagt, unendlich, ewiglich in alle Ewigkeit. Amen. Amen. Amen.

Nun folget wie du dieses hochgelobte Wasser præpariren und bereiten solst, nemlich also:

Nimm im Namen GOttes des Vaters, GOttes des Sohnes, und GOttes des heiligen Geistes, der einigen in der heiligen Gottheit, und alles erschaffen, und mit seinen Kräften begabet, diese Wurzeln, samt ihrem Saamen, wofern man anderst dieselben haben kan, kan man aber die Semina nicht haben, so nimmt man diese bemeldeten Radices: Angelica, Baldrian, Pimpenell, Diptam, Entian, Meisterwurz, Natterwurz, Pestilenzwurz, Tormentill, Zittwer, ein jedes 8. Loth; kan man aber die Semina haben, so nimmt man auch eines jeden 8. Loth, und reinige eine jede Wurzel für sich selbst auf das fleißigste, und schneide sie auf das kleinste, stosse auch jeden Saamen auf das kleinste besonders, und mische zu einer jeden Wurzel ihren eigenen Saamen. Alsdann so thue eine jede Sorte besonders in ein Phiol-Glas, mit einer langen Röhre, geuß alsdann von dem feuchten Spiritu-Vini darauf, daß 3. quer

Finger darüber gehe, versigillire dann die Röhre des Glases mit Sigillo Hermetis, setz es ins Balneum Vaporis 14. Tag, zu putrificiren, so extrahiret sich alle seine essentialische Kraft heraus. Nach dieser Zeit, so brich den Phiol auf, giesse die Essentia fein säuberlich ab, in ein rein Glas, verstopfs fleißig, damit es nicht verrieche. Giesse alsdann wieder von dem frischen Spiritu-Vini, so keine Phlegma bey sich habe, auf die Wurzel, setz wieder versigilliret 14. Tage zu extrahiren, so solche Zeit fürüber, so brich das Glas wieder auf, giesse diese Essentiam zu der vorigen, und auf solche Weise extrahire alle Kraft heraus, die behalt fleißig beysammen, bis ich dich weiter lehren werde.

Alsdann so nimm die Fæces von den Wurzeln, calcinire sie in einem neuen saubern unverglaßirten Hafen zu Asche, so das auch geschehen, so nimm alsdann derselben Wurzel Wasser welches du zuvor von Kraut und Wurzeln distilliret hast, thue es in ein sauber Glas, machs gar wol heiß, alsdann so schütte diese Aschen in dieses Wasser, rührs wohl untereinander, so wird das Wasser das Sal aus derselben Wurzeln Aschen in sich ziehen.

Dieses Wasser, so fast einer Laugen gleich siehet, filterir, entweder durch einen Filz oder grobes flatsch Papier, daß gar rein werde, alsdann so thue es in ein sauber Kolben-Glas,

setz

setz einen Helm darauf, setze es in eine Capellen, so mit Aschen gefüllt, und distillir das Wasser darvon, so wird in Fundo des Glases ein schönes weises Salz bleiben.

Dieses Salz nimm und subtilirs in einem gläsern Mörsel gar subtil wie Mehl, und thue es hernach in sein Essentiam oder Extractum. Und auf solche Weise procedire mit jeder Wurzel für sich selbst, die Fæces aber wirf hinweg, dann sie sind zu nichts mehr nütz.

Jetzt so thue eine jede Essentiam besonders in ein Kolben-Glas, setz einen Helm darauf, verkleib die Fugen zwischen dem Helm und Kolben fleißig: setz in eine Aschen-Capellen, leg eine reine saubere Vorlag dafür, und distillir von dem Extracto einen Theil Quintæ Essentiæ Vini, auf daß das Extractum etwas an der Farbe dunkel, aber doch nicht dicklicht werde. So das auch geschehen, so nimm ein Pfund der besten auserlesenen Zimmet, die stosse verdecket in einem saubern Mörsel, thue es alsdann in ein rein Phiol-Glas, und giesse auch von dem feuchten Spiritu-Vini, so keine Phlegma bey sich habe, daran, daß 3. quer Finger darüber gehe, versigillire das Glas, setze es ins Balneum Vaporis in gar linde Wärm 8. Tage lang. So diese Zeit um, so brich das Glas auf, und giesse diese Quintam Essentiam vel Extractum Cinamoni, ab, in ein ander sauber Glas, verwahrs wohl, verstopfs

gar fleißig, gieß wieder frischen Spiritu-Vini auf die Zimmet, versigillir das Glas wieder, und setze wieder acht Tage ins Balneum Vaporis. Und auf solche Weise so extrahire alle essentialische Kraft aus der Zimmet.

Alsdann so nimm die Remanenz des Zimmet, darin dann keine Kraft, des Geschmacks oder Geruchs halber gespüret wird, calcinire dieselbige in einem neuen unverglaßirten Hafen zu Aschen, wie vor etliche mal gelehret. Alsdann so nimm ein gut Theil von einem gemeinen distillirten Zimmet-Wasser, das mach wol warm in einem saubern Glas, gieß an die Aschen, so zeucht es sein Salz an sich. Das filterir dann etliche mal durch ein rein Papier, wie vor mit andern ist gelehrt worden, so thue dann solches Wasser in ein sauber Kolben-Glas, und distillirs in der Aschen fein gemach das Wasser wieder davon, so wird in Fundo oder Boden des Glases bleiben, ein schönes weisses Salz; das nimm, reibs gar klein subtil, und thu es zu seiner Essentia, und verwahrs gar fleißig.

Alsdann so wiege die Essentia einer jeden Wurzel ab, alle zugleich eines Gewichts, daß einer jeden so viel, oder am Gewicht so schwer sey, als der andern, die thue alle zusammen, in ein gar schön reines und grosses Circulir-Glas, versigillirs mit Sigillo Hermetis, setz es dann in Balneum Vaporis, und lasse es

also

also wieder 14. Tage in gar linder Wärme mit einander vereinigen, und circuliren.

Jetzt so nimm den allerbesten Theriac optimi, 1. Pfund den zerreib in einem gläsern Mörsel, mit dem trockenen Spiritu-Vini, und thue es auch in ein sehr grosses weites Phiol-Glas, versigillir das Glas auch mit Sigillo Hermetis, das setz auch ins Balneum Vaporis, 14. Tag. Nach dieser Zeit brich das Glas auf, gieß das Extractum auch fein sauber ab in ein rein Glas, verstopfs aufs fleißigste, und verwahrs ja wohl. Geuß dann wieder vom trockenen Geist des Weins daran, versigillire das Glas wieder wie vor, setz wieder ins Balneum Vaporis, nach der vorigen Zeit, so brichs wieder auf, geuß das Extractum zum vorigen, geuß wieder von der trockenen Essentia Vini darauf, und also fahre fort mit dieser Arbeit, so lang, bis du alle Kraft aus dem Theriac extrahiret hast. So calcinir alsdann auch die Fæces auf diese Weise, wie du mit den Wurzeln gethan, zu Aschen; dieses Salz extrahire alsdann aus mit Aqua Valeriana, filterirs durch ein grobes Papier, oder Filz, thue es dann in ein Kolben-Glas, distillire das Wasser davon, so wirst du in Fundo des Glases ein schönes weisses Salz finden, das thue auch in die Essentiam oder Extractum von seinem Theriac und verwahre es.

Und auf solche Weise wolst du auch ein Pfund gerechten und guten Mithridat mit dem trockenen Geist des Weins extrahiren in aller masen und Gestalt, wie mit dem Theriac ist gelehret worden: desgleichen auch sein Salz mit der Aqua Valerianæ auszuziehen, und hernach davon zu distilliren, und gleichfalls solches Salz in sein Essentiam oder Extractum zu thun, wie auch mit dem Theriac vor gelehret worden.

So nun dieses alles also verfertiget ist, so nimm dieser beyder Essentia von Theriac und Mithridat einer von Gewicht so viel als der andern Essentiæ alle, so von den Wurzeln beysammen, und der Essentia Cinamoni so viel am Gewicht, als diese von Mithridat und Theriac, samt dem von den Wurzeln, also daß diese Essentia diesen dreyen am Gewicht gleich sey; und diese giesse alle zusammen, und thue es in ein sehr grosses und weites Circulatorium, so zwey Arm hat, damit was aufsteige, wieder niederfalle durch die Arme. Versigillirs wohl, setz wieder ins Balneum Vaporis, 12. Tage in gar linder Wärme zu circuliren, damit es sich wol untereinander vereinigen mag. Nach solcher Zeit so brich das Glas auf, und thue es in ein gar sauber crystallinisch oder venetisch Glas, in welchem zuvor ein gut Theil Perlen, und das beste fein Gold, so gar dünne geschlagen, auch ein

ein gut Theil ist, und giesse alsdann dieses heilige Doaphoron daran, und behalte es zu deiner Nothdurft, und sag Lob, Ehr, Dank und Preis, dem allerhöchsten, GOtt Vater, Sohn und heiligen Geist, in alle Ewigkeit, samt der hochgelobten und gebenedeyten Himmels-Königin Mariä der werthen Mutter JEsu Christi.

Wer will nun dieses edlen Wassers Kraft aussprechen, seiner Tugend, Kraft und Wirkung halber, für alles Gift, wie vor oben gemeldt?

Was dünket dich dann nun mein Sohn, so du nun einen Theil dieses Wassers, und einen Theil von dem Doaphoron zusammen mischest, was das für eine Arzney seye? ja ich sage dir mein Sohn, bey dem Schöpfer Himmels und der Erden, welcher Mensch dieses Doaphoron alle Tage gebraucht, daß er sein Leben in Gesundheit erhalten wird, bis zu dem verordneten Ziel, so ihm von GOtt dem Allmächtigen ist aufgesetzet worden.

Das ist nun das ganze gerechte Aqua Vitæ, das das Leben wider alles tödtliche Gift wie das Namen haben mag, samt allen andern Krankheiten erhält.

Das ist das rechte Aqua benedicta, das ist das rechte Aqua virtutis, das ist das rechte Aqua mirabilis, das ist das rechte und warhaftige Aurum potabile, das ist das rechte

Aqua Theriacalis, ja das ist der rechte grosse König, und gewaltige Reichsfürst über alle Arzeney dieser ganzen Welt, und das einzige göttliche Doaphoron und Balsam des Lebens. Ihm mag keine andere Arzeney auf dieser Welt verglichen werden; dieses haben die Weisen gesucht, mit diesem haben sie die Gesundheit erhalten, und durch dieses Mittel hat die Allmacht GOttes Miracul gewürket: welcher Mensch hat Zungen genugsam zu loben dieses Doaphoron?

Durch dieses Doaphoron hat der grosse mächtige gewaltige heidnische König Xopholat sein Leben, samt etlichen seinen Räthen, bis auf 300. Jahr in guter Gesundheit erhalten, wie auch Anfangs gemeldet. Und wann er zu Felde gezogen, seinen besten Kriegs-Leuten davon zu trinken gegeben, dadurch sie dann zu solchen Kräften kommen, daß sie gleich Löwen Stärke erlanget, und sich so männlich in den Schlachten gehalten, und den Sieg erlanget; wie solches der Ægypter Philetron alles nach Länge in seinen Schriften erkläret.

Durch dieses heilige göttliche Doaphoron hab ich / mich /Bartholomæus Korndörffer selbst, samt einem ehrlichen Mann, der neun und achtzig Jahr alt, wieder span neue gemacht, daß wir alle unsere graue Haare verloren, und uns andere an der statt gewachsen,

sen, und die Stärke und alle Kräfte unserer Jugend wieder erlanget, und also mit allen Kräften renoviret und erstärket, daß wir uns anders nicht befunden, als ein Jüngling von zwanzig Jahren. Allen denen, so ich dieses heilige Doaphoron mitgetheilet, haben hernachmals keine Krankheit, bis zu Ausgang ihrer Seelen mehr gehabt, deren ich noch viel überlebet.

Denjenigen so in dem letzten Grad des Todes, und in den Zügen gelegen, so bald ich ihnen einen halben Löffel voll von diesem gebenedeyten Doaphoron eingeben, sind sie alsbald wieder zu ihnen, und zu ihrer Sprache kommen, daß sie wieder geredet.

Und gleichwie dem Tode nichts widerwärtigers ist dann das Leben, also auch der Pestilenz, und allem Gift nichts widerwärtigers dann dieses Wasser, dann es stärket das Leben wider alle tödtliche und vergifte Sachen.

Es stärket das Herz, und wehret alsobald dem eingenommenen Gift, daß es nicht zum Herzen komme. Ja es ist auch gut, für allerley innerliche Krankheiten, sonderlich des Haupts und der Glieder, es stärket die lebendigen Geister im Herzen, und ist ein gewiß tausendfältig bewährt- und kräftig Mittel für das Herz-Zittern, und schwere Ohnmachten, und vertreibt den Schwindel des Haupts.

Dem blöden Gesicht bekommt es treflich wohl, dann es reiniget die Augen gewaltig von allen bösen Zufällen, so man es mit Weinrauten, Schwalben-Kraut oder Fenchel-Wasser vermischt, und ein oder zwey Tröpflein zu Morgends, so man aufstehet, und zu Abends, so man zu Bette gehet, läßt in die Augen fallen, so behütet es das Gesicht vor allen Zufällen, und treibet nicht allein die äusserlichen Sternfell, sondern auch die innerlichen Wasserfell, unempfindlich hinweg.

Zu der Zeit der fliessenden Pesten, und andern Bauch- und Blut-Flüssen, so man sonst die Rothe Ruhr und Durchbruch nennet, habe ich unzehlichen alten und jungen Personen damit geholfen, und ihnen mit Tormentill- und Eichenlaub-Wasser eingeben, und hat alsobald nachgelassen.

Derhalben so reinigt es das Geblüt und heilet alle innerliche Krankheiten, als da ist die Fraisch und der Schlag oder Paralysis.

Es mehret die Kraft und Tugend, und behütet alles Fleisch vor der Fäulung: und so bald dieses hochgelobte Wasser in den Magen kommt, lauft es stracks dem Herzen zu, dann es ist gar mächtig, wie auch vorgemeldet, wider Gift zu streiten; und behütet also den Menschen, daß ihm kein böser Zufall nicht geschehen mag. Und ist also dieses Wasser das höchste Arcanum, dann seine Tugend und

Kraft

Kraft nicht wohl alle mag erzehlet werden.

Es ist auch dieses Doaphoron oder Aqua Aurea ein Certissimum Præservativum, contra Paralysin. So man sich dessen befürchtet, so soll man dreymal in der Wochen, jedesmal 15. Tropfen in einem Löffel voll süsen Weins einnehmen, oder in einem Mayenblümlein Wasser, oder Lavendel-Wasser, das verhütet diese schwere Krankheiten.

Also ist es auch ein Certissimum curativum in Epilepsia, auf 6. Wochen, continue alle Morgen und Abends gebraucht: seine Dosis ist wie vorgemeldt.

Also ist es auch ein gewaltig Mitigativum in doloribus calculi, dann es treibet den Grieß und Stein ohne Schmerzen, so man zu Morgends, wann man aufstehet, und zu Abends, wann man zu Bette gehet, einen halben Löffel voll entweder für sich selbst, oder mit Steinbrech- und Petersilien-Wasser vermischt einnimmt, und verhütet also, daß hernach kein Stein mehr bey dem Menschen wächset, wie dann ich dasselbige vielmals erfahren, und manchen Menschen von diesem grossen Schmerzen erlediget, welche auch offentlich bekennet, daß sie hernacher keinen Schmerzen mehr am Stein befunden haben.

Gleichfalls ist es ein gewaltig Mitigativum in doloribus Podagræ, dann wie heftig

der Schmerzen, so bald ich ihnen nur dieses heilige Wasser fein subtil darüber gestrichen, so hat sich der Schmerzen alsobald geleget, desgleichen ob schon etliche Glieder also erstarret und gar Knodosa gewesen, wieder zur Beweglichkeit gebracht worden. Und wenn sie hernach solches Wasser täglich gebraucht haben, sie auch diese abscheulichen Krankheit nicht mehr empfunden. Ja wer will dieses heiligen Doaphorons Tugend alle erzehlen.

Dann es behält den ganzen Leib gesund und rein, eröfnet die Verstopfung der Leber und des Miltzes.

Es benimmt alle hitzige und kalte Fieber, und löschet den unmäßigen grossen Durst, welcher sonst dem Menschen in solchen Krankheiten hefftig zusetzt.

Und vertreibet die Melancholy und Traurigkeit, machet frölich und giebet dem Herzen Freude, und stärket die Memoriam, vertreibet den Schwindel und Wehetagen des Haupts.

Denen, so enge um die Brust, ja allen denen jenigen, so einen schweren keichenden Athem haben, daß sie fast ersticken wollen, bekommt es treflich wohl, verursachet und gibt einen guten reinen und leichten Athem, und machet weit um die Brust, und vertreibt den stinckenden Athem.

Wo grosse Geschwulsten sich erheben, sie seyn gleich wie sie wollen, die schmiere man damit.

Item denen die das lauffende und reissende Gicht in den Gliedern hatten, sowol auch den Krampf, so bald ich ihnen nur die Glieder äusserlich damit geschmieret, und ein wenig davon zu trinken gegeben, haben also bald Besserung emfunden: oder so ich ihnen Tüchlein darinnen genetzt, und warm darüber gelegt, darwider hilft es gewaltig.

Also auch da die Kräfte bey dem Menschen abnehmen, dadurch dann die Glieder an ihrer Stärke verhindert abnehmen, sinken und fallen, und gleichsam verwelken: oder da einer unbedachtsam auf einen Zorn oder Schrecken gehling getrunken, daß ihm dann in die Glieder geschlagen, darvon sichs dann oft begibt, daß mancher Mensch durch solchen Unfall in grosses Unglück kommt, also daß ihm die Glieder, als die Arme und Schenkel beginnen zu sinken, zu schwinden oder zu erkalten, daß ein solcher Mensch ihm nicht mehr recht kan mächtig werden. Dieser gebrauch nur alle Tage einen halben Löffel voll dieses Aquæ Vitæ, und schmiere solche erstarrte Glieder damit, so wird solchem Menschen neben Verleihung GOttes Hülfe fein wieder geholfen, und werden die Glieder wieder zu ihren völligen Kräften kommen: wie ich dann

solches vielfältig versuchet, und solchen Leuten damit geholfen, die zum theil schier gar erlahmt gewesen.

Ja es stärket nicht allein die schwachen Glieder, sondern erhält auch die gesunden daß sie nicht leichtlich krank werden. Und in Summa, was für Superfluitates in der Menschen Natur zu viel ist, das nimmt dis Wasser hinweg: dagegen, was sie zu wenig hat, und abgehet, das erstattet es und gibt es zu. Auch erhält es die Gesundheit der Glieder bey ihren angebornen Kräften, wie solches die oben und vorgemeldte Authores weitläuftig bezeugen.

Derhalben haben alle rechtschaffene und wahre Philosophi und Medici von diesem Wasser geschrieben, daß es wegen seiner grossen temperirten Kräften, die Macht und Tugend ja auch die Würkung aller Arzeney habe. Derhalben haben sie es eine general-Medicin genannt, darum daß es alles Fleisch, so da lebet, vor der Zerstörlichkeit erhält; ja auch alles todtes Fleisch, so damit befeuchtet, erhält es vor aller Fäulung, Würmern, Maden und Ungeziefer: derhalben man vor Jahren solches Aqua Aurea und göttliche Doaphoron und Wasser des Lebens, in die todten Cörper gegossen, und aussen damit gesalbet und balsamiret, damit sie also vor der Fäulung sind erhalten worden, wie man dann wohl täglich an den Mumien siehet.

Der-

Derhalben sie öffentlich davon geschrieben, wie sie es dann auch in gewisser Erfahrung gehabt, und gesehen, daß wer dieses Doaphoron, Aqua Aurea täglich gebraucht, daß derselbige Mensch sein Leben in Gesundheit erhalten, bis zu dem prædestinirten Ziel und Stündlein, so ihme von GOtt dem Allmächtigen zu Ausgang dieses zeitlichen Leibes Leben gesetzet ist. Derhalben es billig ein Aqua Vitæ und gulden Wasser, und der Balsam des Lebens genennet wird.

Betreffend das weibliche Geschlecht, so viel und mancherley Krankheiten unterworfen, von dem sich nicht gebühren will so öffentlich zu schreiben. Sonderlich aber contra suffocationem Matricis, und in allen heimlichen Krankheiten der Weiber, ist es eine gebenedeyte Arzeney, so sie solches täglich, oder aber zum wenigsten drey mal in der Wochen ein jedesmal 15. Tropfen in einem Löffel voll Aqua Melissæ oder Menthæ gebrauchen; dann es reiniget die Mutter, von der sie viel Anstöß leiden, und bringet ihnen auch ihre rechte natürliche Zeit; macht sie auch geschickt zur Fruchtbarkeit und Empfängniß. O allhier wäre sehr viel zu schreiben, wie wol es mir als einem geistlichen Vater nicht sehr wol geziemen will, und mir menschliche Blödigkeit die Schaam unter die Augen schläget; dieweil ich aber solches in andern meinen Büchern

 vor-

vorangezogen, und nach Länge abgehandelt, so will ichs hiermit eingestellet haben.

Und ist dieses für jede christliche Ehefrau wol zu merken, welche der liebe GOtt gesegnet, daß sie schwangeres Leibs, die solle dieses heilige Doaphoron mit Freuden gebrauchen, dann es sie und das Kindlein in guter Gesundheit erhalten wird. Und ist auch ein bewährt und kräftiges Mittel, daß es die andere Geburt, so man das Bürlein nennet, nicht lässet anwachsen, wann sie sich um die Lenden und Seiten, und fürher gegen dem Nabel damit schmieret, und etwan zu Zeiten nur in der Wochen 1. 2. oder 3. mal. Dann ich viel christliche Matronen damit gedienet, und solches auch in der That also befunden.

Ja wann auch eine Frau in Kindes-Nöthen liege, und zur Geburt arbeitet, so bald man ihr einen Löffel voll dieses Doaphorons zu trinken giebet, so gebieret sie alsbalden durch göttliche Kraft und Hülfe ohne Schmerzen; ja wann auch schon das Kind angewachsen wäre, so wird es alsbald entlediget, welches ich in der Wahrheit also befunden.

Wer nicht schlafen kan, der netz ein Tüchlein in diesem Wasser, und lege es auf den Schlaf, und bestreiche die Puls-Adern damit, so wird er sanft ruhen.

Für die Taubsucht, das ist, wer nicht wol hören kan, oder dem sonst die Ohren stetig

tig sausen und klingen, der tauche das äusserste am kleinen Finger in dieses Wasser, und stecke alsdann den Finger in dasselbige Ohr, so wird ihme alsbald geholfen.

Also auch, wer Schmerzen in löcherichten Zähnen hat, der netze ein wenig Baumwolle in diesem Wasser, thue es in den hohlen Zahn, so stillet es den Schmerzen alsobald.

Denjenigen, so etwan ein Glied verruckt, oder hart gefallen seyn, wo es wolle, oder die eine Hand vergriffen, oder verstaucht, einen Arm verruckt, einen Fuß vertretten: so bald ich nur mit diesem göttlichen Doaphoron geschmieret, und ein wenig davon zu trinken gegeben, hat es alsobalden geholfen; In der Zeit aber, da die erschreckliche Seuche der Pestilenz graßiret, so trinke man dieses hochgelobte Aqua Vitæ alle Morgen, oder aber allezeit über den andern Tag ungefähr einen halben Löffel voll, oder eines Quintleins schwer, oder eine halbe Nußschale voll, und faste 2. oder 3. Stunden darauf, so ist man neben GOttes gnädiger Vorsehung, ohne welchen sonsten niemand nichts vermag, sicher 24. Stunden, vor dieser erschrecklichen Krankheit der Pestilenz, und vor allen bösen Fiebern oder bösen Luft, so des Menschen Herz vergiften mögen.

Und so ein Mensch die Pest schon bekommen hätte, welches man an diesem spüren und erkennen solle, wann dem Menschen ankommet schauern und frieren, und dann über eine Weile wiederum hitzig oder heiß ist, und wieder frieret, und ihm sein Haupt wehe thut, und gern schlafen wolte, und sich würget und bricht, und gern trinken wolt, so ist es ein gewisses Zeichen der Pestilenz.

Diesem Menschen soll man flugs ein Loth dieses Wassers mit einem Gold Gulden schwer, von dem Kraut Scordium oder Cardobenedicten, so zuvor pulverisirt, eingeben, flugs lassen nieder liegen, und lassen zudecken, und also 2. oder 3. Stunden, wo es möglich, wol lassen schwitzen; dieses treibet den Gift gewaltig durch den Schweiß, ja so auch schon Beulen vor der Hand und aufgeschossen, die zertrennets, und führets durch den Schweiß, und Stuhlgang aus. Also daß derselbige Mensch sich hernacher nicht weiter darf befahren. Jedoch soll solcher Mensch ihme in alle wege nach diesem Schweiß und Purgiren eine Ader öfnen lassen, es sey gleich die Median oder eine andere, je nach Gelegenheit des Schadens, und wie es die Noth erfordern wird; welches ich dann disfalls, den verständigen Medicis heimstelle und befehle.

Denn dieses Wasser ist das Leben und der Balsam, der den natürlichen Leib erhält, und

alles

alles Böse aus der Menschen Cörper ausstösset, darinnen stecket der Brunnen, damit alle Krankheiten geheilet werden, welches ich mit Augen gesehen und erfahren habe.

Dann dieses Arcanum, wie auch vorgemeldet, bringet das faule Geblüt in eine Renovation, daß der Humor radicalis rein und frisch, wie bey einem jungen Kind gefunden und rectificiret wird, verstehe, wie auch mehrmals gemeldet, so es täglich gebrauchet wird. Dis ist ein grosses Geheimniß, so GOtt der HErr in dieses Doaphoron Aquam Vitam & Auream geleget hat, dem Menschen zu gut.

Denen, so mit der abscheulichen Krankheit der Franzosen behaftet, bekommt es treflich wohl, so man ihnen eingibt, und darauf wol schwitzen läßt, und Tüchlein darinnen genetzet, über die Schäden gelegt, so treibet es solche vergiftete Unreinigkeit alle durch den Schweiß, und heilet von Grund heraus.

Also auch mit der Wassersucht, den fressenden Schäden, als da ist der Wolf, Krebs, Wurm an Brüsten und Menschen-Schenkeln, sowohl auch die Frucht-Blatern.

Ja wer könte alle Kräften dieses heiligen hochlöblichen Doaphorons erzehlen?

Der-

Derhalben haben sehr viele hochverständige alte, und die Philosophi und Medici sonderlich aber die gar alten hochweisen unter andern Geheimnissen der Arzney, nicht wenig von diesem hochgelobten herrlichen Wasser so vielfältig geschrieben, und seine unaussprechliche Kräfte, welcher sie dann in gewisser Erfahrenheit gehabt, höchlichen gelobet und gepreiset.

Derenthalben sie es dann auch mit viel und mancherley Namen genennet; und gleich wie man vorzeiten die Victoriales Triumphatores, Siegesfürsten und Ueberwinder nach dem erlangten Sieg mit einem schönen Lorbeer oder Sieges-Kranz gezieret, zum Zeugniß, daß sie über ihre Feinde obgesieget, und endlich das Feld erhalten, Lob, Ehr und Preiß davon gebracht.

Also auch haben die alten Philosophi, und Medici dieses hochgelobte, edle, herrliche Wasser, insonderheit auch mit einem sehr schönen herrlichen Namen, gleich als mit einem Sieges-Kranz gezieret, daß sie es genannt Aqua Vitæ, das ist ein Wasser des Lebens, und wider alles tödtliche Gift, auch sonsten wider alle Krankheiten, so den menschlichen Leib betrüben mögen. Erstlich streitet und nicht nachlässet, bis es dasjenige was

der

der Natur zuwider, austreibet, und endlich den Sieg behält.

Auch haben sie es genannt Aquam Benedictam, das ist, ein gebenedeytes Wasser.

Item Aquam Virtutis, das ist ein Kraft-Wasser, oder Wasser von vielen Kräften.

Item Aquam Mirabilem, das ist, ein wunderbarliches Wasser, über welches Kräfte man sich billig verwundern müsse.

Sie habens auch genennet Aurum potabili, das ist ein Goldtrank.

Item Aquam Auream, das ist ein gulden Wasser.

Item Aquam Theriacalem, darum, daß es sich mit den Kräften dem Theriac gleichmäsig erzeiget.

Item Aquam Balsami, darum daß es nicht allein was da lebet, sondern auch was todt ist, so es damit befeuchtet wird, vor Fäule und Zerstörung erhält, wie ich dann solches vielfältig und oftmals versuchet.

Solche und dergleichen schöne herrliche Namen, haben sie ihme sehr viel gegeben, wie dann ein jeglicher in ihren hinterlassenen Büchern selbsten nachsuchen mag.

Ich

Ich Bartholomäus Korndörffer, gebe ihme den Namen, und nenne es göttliches Doaphoron, von dem allerweisesten und allmächtigen GOtt uns armen sterblichen brechhaften Menschen, zu gut geoffenbahret.

Warum solche gemeldte hocherleuchtete Männer diesem edlen Wasser solche vielfältige Namen gegeben haben, freylich nicht ungefehr und unbedachtsam, sondern mit gar grossem hohen Bedenken und Eifer, wegen der augenscheinlichen Experienz, so sie in vielen und unzehlichen Krankheiten, an diesem hochgepreißten Wasser vielfältig befunden und erfahren, laut ihrer Eigenschaften.

Es ist aber solche hohe Gabe GOttes, endlich wegen der Menschen Undankbarkeit zum theil aus Nachläßigkeit, zum theil aber aus unverständiger, unzeitiger Klugheit und Vorwitz, bey den mehrentheils Gelehrten und Ungelehrten in Verachtung gerathen, und fast gar vergessen worden. Und sind dagegen unter diesem herrlichen Namen falsche erdichtete Aqua Vitæ, so diesem rechten an Tugenden und an Kräften mit nichten zu vergleichen; ja zum Theil den menschlichen Corporibus zuwider: darum sie billig Aqua Mortis zu nennen, oder ja sonsten nicht viel tüchtiges auf die Bahn gebracht, und männig-

niglich damit nur betrogen worden. Daß also dargegen dieses hochgelobte rechte Aqua Vitæ verdunkelt, und letzlich gar unter die Bank ist gestossen worden.

Dieweil ich Bartholomä Korndörffer aber betrachte, was ich für gute, heilige und grosse Gabe von GOtt dem Allmächtigen empfangen, daß ich ein Mittel und Werkzeug meines Nächsten seyn soll, und mein Pfund oder Centner nicht ohne Gewinn solle liegen lassen; Also habe ich dieses heilige Weitzenkörnlein Doaphoron, welches von vielen falschen Sophisten aus Neid verdunkelt und verborgen, wieder von allen Spreuern und Menschen-Tand, damit es von Geschmeiß ausgefeget, gereiniget und auspoliret, und wider männiglich, zu gut hinter mir, wie auch alle meinen Schriften verlassen und mittheilen wollen.

Wir arme Menschen suchen auf dieser mühseligen Welt anders nichts, dann das lange Leben, welches uns GOtt auch gerne geben will, woferne wir ihn lieb haben, und in seinen Geboten wandeln, in Vollbringung aller guten Werke, so uns möglich seyn. Wer aber lange lebet, und täglich siehet, wie sich die Sünden der Menschen häufen, der erschrickt, vor diesem hie zeitlichen langen Leben, daß er desselbigen nicht mehr begehret, wie

wie dann auch ich anders nichts begehre und wünsche, dann aus dieser mühseligen bösen und argen Welt, in den ewigen himmlischen Freuden-Saal zu der heiligen Dreyfaltigkeit, GOtt meinem Erschaffer, JEsu Christo meinem Erlöser, heiligen Geist meinem Heiligmacher, zu der hochgelobten Himmels-Königin Maria, der werthen Mutter JEsu Christi; Ja zu allen heiligen Himmels-Fürsten, den heiligen Engeln, zu allen lieben Erz-Vätern, Patriarchen, Königen und Propheten; auch zu allen heiligen Bekennern und Märtyrern; zu den heiligen lieben zwölf Boten. Darnach verlanget mich von Herzen, dasselbe lange Leben suche ich, daß ich mit allem auserwehlten, allen heiligen himmlischen Heer möge ewiglich leben, ehren und preisen, die ewige, heilige, unzertrennliche Dreyfaltigkeit, mit dem ewigen Laudamus ewiglich ohne Ende. Das bitte ich gnädig mir mitzutheilen, GOtt den Vater, Sohn und heiligen Geist.

Und bitte auch die hochgelobte Himmels-Königin Maria, die heilige Jungfrau, daß sie mir helfe bitten ihren lieben Sohn, meinen HErrn JEsum Christum, daß er mein Gebet gnädiglich wolle erhören, und nur zu dem aller geringsten Diener im himmlischen ewigen Freuden-Saal und ewigen Paradies machen wolle. Amen, Amen, Amen.

Also

Also hast du lieber Sohn, dieses heilige von dem allerheiligsten GOtt gegebene Doaphoron verfertiget, und ist nicht wol aus jedem sein vielfätliger Nutz wider viel und mancherley Krankheit zu beschreiben.

Jedoch, so viel ich in der Erfahrung und mit meinen Augen gesehen, habe ich dir hier treuherzig angezeiget. Wahrlich durch dieses heilige Doaphoron habe ich gleichsam Miracul und Wunder-Werke wegen seiner grossen Kräften gethan; dann ich sage dir in der Kraft des allmächtigen, allerheiligsten, wunder-wirkenden und ewigen GOttes: welcher Mensch dieses Doaphoron täglich gebrauchet, der wird von allen zerstörlichen Krankheiten erlediget, und also sein Leben in Gesundheit erhalten, bis auf sein bestimmtes Ziel und Stündlein, so ihme von GOtt bis zu Ausgang dieses zeitlichen Lebens, wie vormahls auch oft gemeldet, gesetzet ist.

Derhalben so gebrauche dich dieses heiligen Doaphorons mit heiligem Gebet und Danksagung GOtt deinem Schöpfer, lebe fromm und heilig, beweis den Glauben mit guten Werken, und laß dir alle arme Menschen befohlen seyn. So wird dir der heilig, ewige GOtt, der einig im Wesen, und dreyfaltig in der Person, auch das ewig lang-

währende Leben im Himmel geben, und bitte auch daneben die hochgelobte und gebenedeyte Junfrau Maria, die werthe Mutter GOttes und Himmels-Königin, samt ihrem lieben Sohn JEsu Christo für mich armen Sünder, Amen, Amen, Amen.

Nimm-

Nimm:

Aquæ Benedictæ Auri ovorum Angelicæ Radici ditto Saamen Aquæ Mellis distillati Aqua juniperi rectificati	à 2. Loth.
Baldrian-Wurz Paronien-Wurz ditto Körner Bezoar-Stein Bibernell-Wurz	à 2. Loth.
Calmus-Wurz Citronen-Schaalen	à 2. Loth.

Diptam-Wurz 2. Loth.
Fein geschlagen Gold 2. B.
Cranii Humani 2. Loth.
Honig 1. Seidel oder halb Maas.

Lavendel-Blümlein Limonien-Schaalen Liebstöckel-Wurz	à 2. Loth.
Meister-Wurz Mithridati optimi Myrrhæ Vini Natter-Wurz	à 2. Loth.

Perlen-Vini 4. Loth.

Peterſilien-Wurz } à 2. Loth.
Pomeranzen-Schaalen } à 2. Loth.
Rothgeſeinde Roſen } à 2. Loth.

Saffran-Blüth 1. Quintlein.
Spiritus-Vini 3. Maas.

Tormentil-Wurz } à 2. Loth.
Theriac optimæ } à 2. Loth.
Theriac Andromachi } à 2. Loth.
Theriac Ihrmeiſter } à 2. Loth.

Turteltauben-Blut von 1. Stück.
Zimmet optimi ein halb Pfund.
Zucker 1. Pfund.
Zittwer 2. Loth.
Drachen-Wurz.
Panem von Roky.

Wann nun ein jedes ſolches Stück vor ſich allein mit dem Spiritu-Vini extrahiret, ſo gieſſe man alles zuſammen in ein Glas, in welchem indeß zuvor die 2. B. geſchlagene Gold-Blätlein ſubtillirt iſt; laß es alſo an einander ſtehen wol vermacht, ſo iſt es Gottlob fertig.

S. D. G.

Bayeriſche Staatsbibliothek München

L. Weber

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Korndörffer, Bartholomaeus,

Das Buch Doaphoron, worinnen enthalten, das grosse Geheimniß sein Leben lang zu erhalten Und mit diesem Arcano hat grossmächtige heidnische König Xopholat sein Leben auf 300 Jahr gefristet

Frankfurt und Leipzig 1765

40.3839
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10702125-5
VD18 14679493